

Die 7 mm breite Stelle in 1 mm Höhe 10 Wg.
Familienangelegen u. Stellungsangeh. 5 Wg. Ant. u. Finanzange-
legen 13 Wg., die 7 mm breite Kleinstelle in 1 mm Höhe 50 Wg.
für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und
Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei unangewiesenen
Betreffungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in
Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt binafälla. — Annahmes-
schluß von Anzeigen abends 8 Uhr, zur arörrere nachm. 1 Uhr.
— Kostenlos Unfallversicherung laut Bedingangen. —

100. Jahrgang

Der deutsche Botschafter in Moskau gestorben. — Neue französische Besetzungen an der deutschen Grenze. — Der Reichswirtschaftsminister auf der Bankiertagung.

Außenpolitische Ausblicke.

Die Rheinlandsfrage in Genf. — Die Fehlspekulation auf Amerika. — Unstimmigkeiten im englischen Kabinett.

Der Augenblick, an dem in Genf die für uns wichtigste Frage in Fluß gekommen ist (woraus man aber bei

Reise keine voreiligen Schlüsse ziehen soll), die für die Vaganten der Weltpolitik nicht eben günstig. Denn mehr als auf anderen Gebieten gilt auf diesem und auf dem glatten Parkett von Genf die alte Weisheit: *Wilselmsen muß man dent.* Denn erstens kommt es anders, und zweitens, was man dent. Wenn es nach der französischen Presse gegangen wäre, so hätte man schon auf die ersten diplomatischen Demarchen hin, die zur Aukündigung eines deutsch-französischen Schiedsgerichtes zwischen England

Reichswahl Schilling in der Frage des Rheinlandes lokalweise rechtzeitig und mit aller Offenheit unternommen wurden, der Diskussion dieser Frage ein Ende bereitet. Man hätte etwa erklärt: Guer politischer Standpunkt in Ehren, aber wir brauchen das Rheinland als ein Pressionsmittel gegenüber unseren

Ständigen als ein Druckmittel gegenüber untern
Stäubigen, um die interalliierte Schuldenregelung zu
erzwingen und die unvermeidliche Revision des Dawes-
plans in ein Fahrwasser zu leiten, das uns höhere und
schnellere Vereinnahmen sicherstellt als das Abkommen
von 1924. Und außerdem haben wir noch ein paar
Rebenasthien; wir wollen Deutschland zwingen, auf
seine Disziplin eine Art Locarno-Verpflichtung unter
internationaler Garantie — soweit wir sie kriegen Kön-
nen — abzuschließen und uns einen „finger in the
pie“ im Rheinland zu gewähren, der sich irgendwie
mit der alten Forderung nach ständigen Kontrollorganen
deckt. Und dann wäre der deutsche Schritt unterblieben,
bis die allgemeine Weltkonstellation, die Vereinigung der
amerikanischen Böden, die Auswirkung der auf Neu-
aufbau des europäischen Friedens, die Einigung der

griffnahme einer großen Finanzoperation für ein allgemeines Schuldenclearing im Wege einer französischen Initiative auf diesem Gebiet aussichtslos gestaltet hätte. Aber ist nicht dieser Gedankengang von vornherein abwegig gewesen? Worauf stützt sich denn die Annahme, daß die amerikanische und die mit ihr verbundene Weltfinanz ein Anleihegeschäft durchführen möchte oder kenne, das in die Milliarden Dollars geht? Und investieren sollte denn eine solche Transaktion po-

griffnahme einer großen Finanzoperation für ein allgemeines Schuldenclearing im Wege einer französischen Initiative auf diesem Gebiet aussichtslos gestaltet hätte. Aber ist nicht dieser Gedankengang von vornherein abwegig gewesen? Worauf stützt sich denn die Annahme, daß die amerikanische und die mit ihr verbundene Weltfinanz ein Anleihegeschäft durchführen möchte oder kenne, das in die Milliarden Dollars geht? Und investieren sollte denn eine solche Transaktion po-

litische Rückzünngen auf eine Ermäßigung der französischen Kriegsschulden haben? Würde nicht vielmehr die amerikanische Regierung Einfluß darauf nehmen, die unveränderte Annahme des seit drei Jahren laufenden, obwohl unratifizierten Mellon-Berenger-Abkommens zur Bedingung für eine derartige große Inanspruchnahme des amerikanischen Geldmarktes machen?

Sowiel Bunte, sowiel offene Fragen. Die Einschätzung der politischen und wirtschaftspolitischen Weltlage von Frankreich aus scheint eine viel zu egozentrische und viel zu wenig mit der Zeit gegangene. Der Kellogg-Pakt bedeutet zwar unmissbar eine Verstärkung des amerikanischen Einflusses auf die Weltwirtschaft, aber

familiären Interesses an Europa, aber nicht eine Erklärung der Bereitschaft zur unmittelbaren Einmischung in die Auseinandersetzungen, die die Europäer logischerweise unter sich vorzunehmen hoben. Es bedeutet eine Verwechselung von Ursache und Wirkung, wenn sich bestimmte politische Kreise in Frankreich einbilden, das

finanzielle Interesse der amerikanischen Bankwelt an dem
Ergebnen ihrer europäischen Schuldner-Staaten und
Schuldner-Wirtschaften werde die amerikanische Politik
dazu bestimmen, ihre Finanzkreise zur Durchführung
einer bestimmten Operation zu veranlassen, die nicht ein-
mal von den abgetragenen Bedürfnissen Gesamt-
europas, sondern von der spezifischen der französi-
schen Politik diktiert würde.

Aus all diesen Gründen war es völlig unangebracht,
wenn man von Paris aus versucht hat, die beiden Pro-
bleme der Rheinlandräumung und der Kriegsschul-
denregulierung miteinander zu verquiden. Deutsch-
land ist ja schließlich keine amerikanische Kolonie und

finanzielle Interesse der amerikanischen Bankwelt an dem
Ergebnen ihrer europäischen Schuldner-Staaten und
Schuldner-Wirtschaften werde die amerikanische Politik
dazu bestimmen, ihre Finanzkreise zur Durchführung
einer bestimmten Operation zu veranlassen, die nicht ein-
mal von den abgetragenen Bedürfnissen Gesamt-
europas, sondern von der spezifischen der französi-
schen Politik diktiert würde.

Aus all diesen Gründen war es völlig unangebracht,
wenn man von Paris aus versucht hat, die beiden Pro-
bleme der Rheinlandräumung und der Kriegsschul-
denregulierung miteinander zu verquiden. Deutsch-
land ist ja schließlich keine amerikanische Kolonie und

Die Rheinlandbesetzung ohnehin vertraglich befristet; die Zone mit Frankreich in einem Jahre sowieso räumen soll wie auch schon, nicht nur von amerikanischen, sondern auch von englischer und neutraler Seite gehes, daß man die Fortführung der Besetzung mißbilligt und die Voraussetzung für die sofortige Gesamträumung als gegeben ansieht, scheint es doch ein psychologischer Trugschluß, wenn man in Paris durch das Verhalten an diesem „Pßand“ rund herausgelegt, ein Vereinfachung Amerikas zu finanzpolitischen Konzeptionen, eine Art indirekter Pfandauslösung (Kredit) erzwungen versucht. Vom nüchternen Tatsachenstandpunkt aus ebensosehr, wie von dem einer stark überhöhten, auf die Interessen der Amerikaner abzielenden Politik.

ambitionen, beunruhigen Rechtsauffassung konnte deshalb da

1k. 8.50. Erhältlich in
r. Beckstr. 1.

1k. 8.50. Erhältlich in
amt in der
r. Beckstr. 1.

Verlust von Goldpfandbriefen. Vor etwa drei Wochen sind zwei Mobilisirungs-Gold-Pfandbriefe der Preussischen Bodenkreditanstalt C^m. XVII in Verlust geraten. Die Briefe tragen die Nummern Lit. C. = 1 Stück, zu 500 Goldmark, Lit. M. = 1 Stück, zu Goldmark. Sollten diese Stücke irgendwo zum Kauf geboten werden, oder bereits verkauft sein, so wird

⊙ **Reichpreller.** Vor etwa 14 Tagen hat sich ein junger Mann, nachdem er in einem Lokal in Wochum eine kleine Begegnung gemacht hatte, ohne Bezahlung entfernt. Der Mann trug eine dunkelbraune Mantelfarbe zurid, in der sich folgende Wörter befanden 1 Buch „Das neue Testament“, 1 Buch „Das Schachspiel“, 1 Buch von Richard Wagner „Sein Leben und Schaffen“, 1 Buch von Schopenhauer „Lebensweisheit“, 1 Buch von Schopenhauer „Die Welt als Willk und Vorstellung“, 1 Buch „Das Verhulnis“, 1 Buch

Ergründung mit Recht auf die Bedeutung dieser Abfindung für den Verein hinweisen. In den zwei letzten des Bestehens habe man im Verein treue Kameradschaft gehalten. Freuig, wie der alte Unteroffizier vor der Front den Dienst versehen, habe man auch dem neugegründeten Verein gewohnt. Besonders tief er willkommen den Kameraden Sonne an von dem Verein 13. A.-K. und die Brudervereine in öffentlichen und Wattenfeld, die es sich nicht hätten lassen, nach Bochum zu kommen. Auf's Herzliche habe der Wahlpruch „Einer für alle — alle für einen“ die Kameraden befehl. Nach getaner Arbeit habe man sich im Verein gesammelt, um sich näher kennen zu lernen. Zu frühen Stellen sei die Zeit noch tief angehen, denn noch lasteten schwere Sorgen auf

unvollständigen Wissens im Einzelhandel. Für die Abhaltung des Kurses hat die Stobberverwaltung Bochum bereits entgegenkommenderweise die Räume der neuerbauten Verwaltungsakademie zur Verfügung gestellt. Der Kursus wird veranstaltet für den Einzelhandel Westfalens und für das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet. Es sollen täglich 4 Vorträge stattfinden mit praktischen Vorübungen. 11. a. wovon folgende Fragen behandelt: Neue Wege in der Werbung des Einzelhändlers, Schaulustervorführung von Werbemitteln, neuzeitliche Verkaufsförderung, Verkaufskunst und Kundendienst, Vorführung moderner Hilfsmittel der Werbung, Ladenfront, Ausgestaltung des Ladens und Beleuchtung, Wünsche des Käufers an den Einzelhandel, Einfluss der Umsatzschwankungen auf den Einzelhandelsbetrieb, Wert und Bedeutung der Statistik für den Betrieb, Technik und Organisation rationeller Lagerhaltung, moderne Buchhaltung im Einzelhandelsbetrieb. Vorführung von Buchhaltungen usw. usw. Das Programm wird noch im einzelnen festzulegen und der Tagespresse und den Einzelhandelsverbänden bekannt gegeben werden. Die Vorträge werden von ersten Fachreferenten übernommen, die in gleicher Weise in Theorie und Praxis ausgebildet sind. Auskunft erteilt die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. Bochum, Kreuzstraße 10, Fernsprecher 1942 und 1943.

Bund Königin Luise: Am 11. September Versammlung

Die britische Regierung in Berlin nach der hauerliche Dimensionen. Armenien. m, nahm er sich nichts an die Durchführung der in geforderte Hohe Pforte Wahrheit zu ukte viel zu Papier ins e Wüßhambur Als Großbr ehte, änderte e das zu R ebergriffes er gerer zu deut en aufregend r Türkei-Är nachrichten n Schweigen über der britische elter Versuch einen notleben n und die S

Unterhaltungs-Sprecher Rundschau

3. Blatt — Nr. 213

Bohumer Zeitung

10. Sept. 1928

Verstärktes Volk.

Eine ununterbrochene Kette voller Leiden — vermischt und durchdrungen von der Völkermord- und Naturgefahren, hindertungen von den europäischen Großmächten — das ist die Geschichte Armeniens! Hunderttausende stehen heute an seinen Grenzen und begehren Einlass in ihre Heimat. Unter unglücklichen Umständen warten die Flüchtlinge nur auf einen Anstoß, um in ihre Heimat zu ziehen. Der große Fortschritt und Menschenfreund Friedrich Mannen wurde in seiner Eigenschaft als Oberkommissar des Völkerbundes vom Völkerbund in dieses unglückselige Land geschickt, um die Möglichkeit der Unterbringung der armenischen Flüchtlinge in ihrer Heimat zu studieren. Was er auf seiner Fahrt in einem mitbruntenen Land erlebt hat, in dem herrliche Bauten von hochentwickelter Kultur zeugen, das Ringen eines geschlossenen Volkes, dem die Geschichte graufames Unrecht zugefügt hat, schildert er in seinem eben erschienenen Werk „Verstärktes Volk“, eine Studienreise durch Georgien und Armenien als Oberkommissar des Völkerbundes; 349 Seiten mit 45 Abbildungen und 3 Karten; gebunden M. 14.—, in Leinen M. 16.—. Das Buch im flammenden Pathos des Anklägers, das in einem beizenden Sarkasmus glänzend geschilderte Werk erhält politische Bedeutung durch die schweren Angriffe, die der Oberkommissar des Völkerbundes darin gegen den Völkerbund und die Entente richtet. Mit Genehmigung des Verlages J. A. Brachhaus, Leipzig, entnehmen wir dem Buche folgende Zeilen.

Im Jahre 1875 war Abdul Hamid durch sein Liebesverhältnis mit der jungtürkischen Reformpartei auf den türkischen Thron gekommen. Mit ihrer Hilfe war sein Onkel Murad II. im Mai 1876 ermordet worden; sein Bruder Murad folgte ihm als Sultan, wurde aber schon im August 1876 als geisteskrank abgesetzt und eingesperrt. Nun wurde Abdul Hamid Sultan und entsappte sich bald als der geistigste, klügste und grausamste Herrscher, den die Türkei seit Jahrhunderten gekannt hatte. Dieser schlaue Politiker führte die europäischen Diplomaten an der Nase herum und deckte sich stets, indem er eine Großmacht gegen die andere ausspielte. Dabei war er, obgleich Sohn einer Armenierin, von unaussprechlichem Haß gegen die Armenier befallen, in denen er eine wichtige Ursache, mindestens einen Vorwand für die ständige Einmischung der Großmächte in die türkischen Angelegenheiten erblickte.

Die kritischen Militärkämpfe, die nach dem Frieden von Berlin nach Anatolien geschickt wurden, berichteten schauerliche Dinge von der empörenden Türkenwut in Armenien. Als Gladstone 1880 wieder aus London kam, nahm er sich der Sache an. Aber auch er brachte es zu nichts als zu ein paar scharfe Noten der Großmächte an die hohe Pforte, in denen augenblickliche Durchführungen der im Berliner Vertrag ausgelagerten Reformen gefordert wurden. In einigen Anmerkungen kam die hohe Pforte mit neuen Ausflüchten und leugnete die Wahrheit ab. Weiter geschickte Abdul Hamid wußte viel zu gut, daß keine Macht kräftigere Waffen als Papier und Geschick führen werde, und konnte also die Mißhandlung der Armenier getrost fortsetzen.

Als Großbritannien unter Gladstone 1882 Ägypten besetzte, änderte sich das Verhältnis zur Türkei ebenso wie das zu Frankreich und Rußland, die ob dieses Liebesgriffes erst waren. Nun hatte man an die Armenier zu denken als an die Armenier. Noch immer liefen aufeinander die Berichte über die schändlichen Zustände in der Türkei-Armee ein, aber man veröffentlichte diese Nachrichten nicht mehr, und in Europa konnte sich Schweigen über das Schicksal des verarmten Volkes. Der britische Regierung schien es nicht mehr tunlich, weiter Besuche zu machen, die Erfüllung der einem kleinen notleidenden Volk gegebenen Zusagen zu erzwingen und die hohe Pforte durch die Mahnung an ein-

gegangene Verpflichtungen mehr als notwendig zu reizen. In Rußland war nach der Ermordung Alexanders II. 1881 die liberale Regierung mit ihrem staatsmännisch hervorragenden Chef, dem Armenier Boris Melikoff, gekürzt worden, und der nun aus Rußland gekommenen Reaktion war die national-armenische Freiheitsbewegung ein Abscheu. Im Gegenteil, auch Rußland-Armener mußte getrieben werden, man mußte ihm die russische Sprache und die russische Kirche aufzwingen. — Die herzerregenden Klagen der türkischen Armenier verhallen bei diesen Staatsführern ungehört.

Das Eintreten der Großmächte für die Armenier auf dem Berliner Kongreß, die vielen schönen Worte und wohlgedachten diplomatischen Noten der folgenden Jahre, die der Türkei abgezwungenen feierlichen Zusicherungen hatten natürlich unterdessen beim armenischen Volk die feste Zuversicht erweckt, nun werde endlich der Tag der Befreiung bald anbrechen. Die einfachen armenischen Menschen ahnten nichts von Ränkespielen der hohen Politik, sondern glaubten gegebenem Wort, besonders da es das Wort der Großmächte war. — Allmählich aber kamen die armenischen Kreise auch in Europa in Bewegung. Die verschiedenen armenischen Vereinigungen entfalteten eine emsige Tätigkeit, um ihre Landsleute zum Kampf gegen die Anarchie aufzurufen und ihnen den Rücken zu stärken. Diese Bewegung bekam neue Nahrung durch den glücklichen Kampf, den das kleine armenische Staatswesen in Beirut, im libanesischen Taurusgebirge gegen das Türkenjoch führte. — Diese nationalistische Freiheitsbewegung hatte sich nicht bewußt die Loslösung des armenischen Mutterlandes von der Türkei zum Ziel gesetzt. Dazu war die Bevölkerung zu schwach, und die Armenier hatten nicht mehr das ausschlaggebende Übergewicht. Das einzige Ziel waren menschliche Lebensbedingungen und ein gewisses Selbstbestimmungsrecht in inneren Angelegenheiten.

Der Sultan aber war entschlossen, das armenische Volk zu vernichten. Die Unruhe, die da und dort in Anatolien unter dem Einfluß der Freiheitsbewegung entstehen konnte, gab ihm einen willkommenen Vorwand für neue Verfolgungen und Gewalttaten, Entführung und Folterung in den Gefängnissen, Plünderung, Erpressung und Mißhandlung. Die europäischen Proteste beantwortete die türkische Regierung, als wolle sie Europa verhöhnen, zunächst mit dem Hinweis darauf, daß die Selbstbehaltung der bestehenden Verhältnisse, geachtet mohammedanischen Bevölkerung sei ein scharfes Verbot geboten.

Um sich ein willkürliches Werkzeug zur Ausführung seiner weitergehenden Absichten zu schaffen, ließ Abdul Hamid im Sommer 1891 eine anatolische Grenzreiterarmee, die Kamidje, ins Leben, die hauptsächlich aus Angehörigen turkischer Nomadenstämme bestand. Zu Befehlshabern ernannte er türkische Hauptlinge. Diese Grenzreiter mußten mit neuzeitlichen Waffen ausgerüstet; sie waren der allgemeinen Gerichtsbarkeit entzogen und schuldeten nur dem Obergeneral in Erzurum Gehorsam. Bedeutend war, daß diese Reiter unter ihren Hauptlingen gemeinsame Kaserne in großem Stil betrieben, so bereit man, welchen Wert die neuzeitliche Waffe für den Sultan hatte. Damit waren allmählich die letzten Vorbereitungen für den entscheidenden Schlag getroffen.

Ein kennzeichnendes Beispiel für die Behandlung, die man den Armeniern angedeihen ließ, bilden folgende Begebenheiten: In den Tälern des wilden Taurusgebirges flüchteten die frühbarbaren Ebene von Nisch, dort, wo das Gebirge die Grenze gegen die große mesopotamische Ebene im Süden bildet, wohnen Armenier; aber auch Kurden haften da, von deren Kriegerheeren sich die Armenier mit dem üblichen Tribut loskauften. Im Sommer 1893 hatte ein armenischer Reiter in der Umgegend des Dorfes Talori in Kasim am Südrand des Gebirges türkische Propaganda getrieben und war deshalb festgehalten worden. Einige Zeit darauf griffen einige türkische Krieger an, um den Türken zu ermöglichen, die armenischen Dörfer im Umkreis von Talori

an. Sie wurden zurückgeschlagen und beklagten sich nun bei den Behörden über die „Auftändischen“. Türkische Truppen halfen ihnen daraufhin bei der Eintreibung der ungeleglichen „Abgaben“. Die Dörfer wurden geplündert, während die Bewohner im nahen Gebirge Zuflucht suchten. Den armenischen Bauern wurden obendrein noch harte Bußen und neue Steuern auferlegt zur Strafe dafür, daß sie gegen Mohammedaner die Waffen erhoben hatten; aber die Bauern weigerten sich, doppelte Steuern zu bezahlen und den Türken etwas zu geben, ehe man sie nicht von der ungeleglichen Auszählung durch die Kurden befreit habe. Da fandte man mehrere Regimenter Soldaten mit Gebirgsgehirnen gegen sie, die Dörfer wurden gestürmt, und die Wölbrennerie begann aufs neue, diesmal aber auf Befehl des Sultans. Drei Wochen lang wurden die Flüchtlinge verfolgt und viele getötet; die Zahl der Opfer betrug zwischen neunhundert und fünfhundert, und viele junge Christenmädchen wurden als Beute fortgeschleppt.

Tollstol-Geschichten.

Tollstol über sein Jubiläum.

Wenn der alte Tollstol die Feiern mit ansehen könnte, die jetzt in der ganzen Welt zu Ehren seines 100. Geburtstages veranstaltet werden, so würde er wohl sehr gemüht und empfunden, aber im Inneren seines Herzens würde er sich doch über die ungeheure Wirkung freuen, die von seinem Leben und Werk ausgeht. Tollstol hat zwar in seiner Zeit keine „Befreiung“, in der er sich mit schmerzhaften Anstrengungen immer wieder von der Welt zu lösen suchte, nicht auffällig genug über Ruhm und weltliche Ehrenten sprechen können, aber ganz abgesehen hat er diese Dinge doch nicht. Bezeichnend dafür war ein offener Brief, den er kurz vor seinem 80. Geburtstag an die russischen Zeitungen richtete. Er spricht hier von den Vorbereitungen zur Feier seines Jubiläums und fährt dann fort: „Ich habe meine schmerzliche Gewissensfrage zu den Vätern, die man vorhat, abgeben, weil ich in ihnen eine Brücke der Einigkeit sehe, einen Versuch, verschiedenartige Menschen in einem gemeinsamen Streben zu verbinden; nicht etwa in dem Streben, mich zu ehren, diesen meinen verzerrten Körper, den alle Welt Leo Tolstojewitsch nennt, sondern in dem Streben nach dem, worum ich mich immer bemüht habe, in meiner Seele und in meinem Denken. Diese Aussicht auf die Erreichung einer solchen geistigen Freude und auf eine Annäherung unter der Menschheit reichte und bewegte mich, aber wenn dadurch irgend welche Streitigkeiten wieder erweckt werden sollten, dann darf keine Rede sein von Heiligkeit. Ich will sie nicht und verzichte darauf und bitte euch, allen Menschen zu erklären, daß mein einziger Wunsch dahin geht, für den Frieden der Menschheit zu wirken.“

Tollstol zehn Gebote.

Der große Dichter hat nicht lange vor seinem Tode in russischen Wätern 10 Vorschriften für ein geländes und richtiges Leben veröffentlicht, die folgendenmaßen lauten: 1. Tag und Nacht in frischer Luft leben. 2. Alltägliche Übungen in freier Luft machen, körperlich arbeiten und spazieren gehen. 3. Mäßig und einfach trinken und essen. 4. Nicht schlafen, wenn man nicht müde ist. 5. Nicht schlafen, wenn man nicht müde ist. 6. Ein trockenes, aerumisches und sonniges Haus bewohnen. 7. Strenge Sauberkeit auch in moralischer Hinsicht. 8. Regelmäßige und intensive Arbeit. 9. Nach der Arbeit färbende Freizeiten vermeiden, Mühe in der Familie, nachts schlafen. 10. Um sich gut zu befinden, muß man gute Taten tun.

Tollstol bei Sport und Spiel.

Der junge Tollstol lebte in die in ihre wohnende Leidenschaftlichkeit in Leibesübungen und Auswüchungen aller Art aus. Als Offizier war er ein ausgezeichneter Reiter, und im Turnen kam ihm keiner gleich. Diese Liebe zum Sport behielt er auch noch als Landwirt auf

seinem Gut Jasnaja Poljana. Die Diener schüttelten daher den Kopf, wie sein Bruder Nikolai erzählte, und sagten: „Man kommt zum Herrn um Befehle zu empfangen, und da hängt er in roter Bluse mit dem Kopf nach unten, mit den Knien an der Stange und schaukelnd sich. Das Haar flattert um ihn herum, das Blut bringt in sein Gesicht und man weiß nicht, soll man auf seine Befehle hören oder sich über ihn wundern!“ Viele Nächte hat der junge Tollstol am Spieltisch verbracht, nicht nur bei Karten, sondern auch am Billard, das er mit großer Geschicklichkeit spielte. Er war ein so leidenschaftlicher Schachspieler, daß er als junger Artillerieoffizier im Kaukasus, in eine Schachpartie verfiel, verag, seine Wache bei der Batterie rechtzeitig anzutreten. Infolge dessen erhielt er am nächsten Tag Arrest. Aber auch noch als Greis konnte er sich schwer vom Schach losreißen.

Tollstol bei Berthold Auerbach.

Tollstol hat öfters bekannt, daß er für seine Entlohnung keinem andern Dichter dankbar als Berthold Auerbach, den er als „Vollstolzer“ und „Apostel der Menschlichkeit“ feierte. Eine heute kaum noch gekannte Erzählung des Dichters „Neues Leben“ hatte es dem jungen Grafen so angetan, daß er gar nicht davon loskommen konnte. Der Held der Auerbachschen Geschichte, Graf Eugen Falkenberg, gibt freiwillig seinen hohen Rang auf und wird zum Bauern, um der Menschheit zu dienen. Er verkauft seine Persönlichkeit mit einem Schullehrer Eugen Baumann, dem er die Mittel zur Auswanderung gibt und an dessen Stelle er als Lehrer des Volkes wirkt. Als Tollstol auf seiner deutschen Reise im Jahre 1860 nach Dresden kam, eilte er sofort zu Auerbach, drang in sein Arbeitszimmer und stellte sich ihm mit den Worten vor: „Ich bin Eugen Baumann.“ Auerbach erzählte später, daß er furchtbar erschrocken sei, als der wild und selbst aussehende Mann so ungemäß bei ihm eindrang. Er fürchtete, es sei ein wirklicher Eugen Baumann, der sich durch seine Darstellung beleidigt fühlte, und atmete erleichtert auf, als der temperamentvolle Gast nur seine Liebererinnung mit den Ideen Baumanns erklärte.

Tollstol als Bauer.

Die Bauerntracht, die Tollstol in der zweiten Hälfte seines Lebens trug, hat zu vielen Mißverständnissen und Anekdoten Anlaß gegeben. Nur zwei davon seien erzählt. Da tritt eines Abends in die Redaktion eines großen Moskauer Blattes ein schlichter Bauersmann, und als er von dem Redakteur, der noch nicht lange da ist, gefragt wird, was er wolle, sagt das Bäuerlein: „Ich bringe eine Erzählung.“ „Wird was schönes sein.“ „Meint der Redakteur verächtlich, halt Du die etwa selbst verfaßt?“ „Das nicht, aber ich kann die Erzählung empfehlen.“ Der Herr schaute über die Erzählung des Bauern und meinte ironisch, das solle er der Redaktion überlassen. „Nun“, sagt der Bauer, „dann bemerkst Du dabei, daß Graf Tolstoj die Erzählung gebracht hat.“ Der andere prallte zurück. „Graf Tolstoj, das kann nicht sein!“ Und er fügte hinzu: „Ich bin nur, Alter, und füge nicht, es wird Dir doch keine glauben!“ Als am nächsten Tag der Chefredakteur diese Geschichte hörte, wusch er dem jungen Anfänger den Kopf und schrieen verzweifelt: „Sie haben uns furchtbar blamiert! Es ist ja bedauerlich, daß man bei uns Tolstoj nicht erkennt!“ Ein andermal kommt ein Bauer in das Haus des Grafen in Moskau und will Holz verkaufen. Er sieht einen alten Mann in einem Bauernpelz im Schuppen des Hofes Brennholz haken und fragt: „Großvaterchen, sag mal, brauchst der Graf Brennholz?“ „Ich weiß es nicht“, erwiderte der Alte im sanften Ton, „geh ins Haus und frage nach.“ Der Bauer geht hinaus und fragt im Vorzimmer den betretenen Diener: „Brauchen Eure Durchlaucht vielleicht Brennholz?“ wobei er sich tief verneigt. „Ich weiß es nicht, fragt doch den Grafen!“ „Wo ist denn der?“ „Der ist draußen im Schuppen und hackt Holz.“ Da geht das Bäuerlein schweigend und kopfschüttelnd herunter, blüht im Vorübergehen schon nach dem Schuppen und sagt: „Hier ist etwas nicht richtig! Mit solchen Leuten läßt man sich nicht ein, da kann man nur sein Geld verlieren.“

Blumen der Justiz.

Eine nette Geschichte, die sich dieser Tage im Pariser Justizpalast zugehört hat, weiß der „Figaro“ zu erzählen. Eine Dame, die Grund genug hatte, für den Richter, der sie aus einer heißen Angelegenheit befreit hatte, zu bedanken, genügte es nicht, dies mit Worten und einem freundlichen Lächeln zu tun, sie fühlte sich getrieben, ihre Dankbarkeit auf andere Weise zum Ausdruck zu bringen. Eines schönen Morgens als sie sich mit einem prächtigen Blumenstrauß im Zimmer des Richters und reichte ihm diesen hold erlösend. Den Richter rührte zwar diese freundliche Absicht, aber er hatte immerhin ein amtliches Herz in der Brust, wenigstens so lange er sich im Amt befand. Vielleicht hätte er auf der Straße die Dame mit Vergnügen in eine Conditorei geführt, aber hier im Amt gebot ihm die Pflicht, sich sein kühles Denken nicht durch Blumen einer schönen Frau beeinflussen zu lassen. Also dankte er höflich für die freundliche Absicht, die Blumen könne er nicht annehmen. Darauf versuchte die Dame den Blumenstrauß bei dem Gerichtsschreiber loszuwerden, aber auch dieser zeigte sich nicht gewillt, seine würdevolle Haltung zu verändern. Mit gemischten Empfindungen verließ die Dame nun das Zimmer. Auf dem Flur aber schien sie die Dankbarkeit wieder zu übermannen, sie kehrte zurück und legte den Blumenstrauß wortlos auf den Tisch des Richters, ohne einen Dank, oder eine Entschuldigung zu erwarten. Ehe der Richter den Strauß ergreifen und ihn der Dame mit allen Zeichen der amtlichen Unnahbarkeit zurückgeben konnte, war die Dame aus dem Zimmer verschwunden. Im Zimmer geblieben, was nun? Blumen im Gerichtszimmer? Unmöglich! Der Diener kam und mußte die Blumen entfernen. Wie ein Objekt der Befehls. Auf dem Gang traf der Diener einen Schwarm ausländischer Touristen und darunter eine reizende Dame. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Er ging auf die Dame zu und überreichte ihr den Strauß mit den Worten: Im Namen der Justiz!

Alle Anwesenden waren von dieser französischen Galanterie entzückt. Sie, die die Vorgeschichte dieses Blumenstraußes nicht kennen, werden in ihrer Heimat begeistert von der liebenswürdigen französischen Justiz berichten.

Waldmännchen.

Von D. Fraas-Walden.

Die Gipsalpinen standen reglos wie breite Schirme. Der Hibiskus warf seine Farben in die Luft; es war, als zitterte sie unter gespannten Dämpfen. Eng an den Waldboden geschmiegt froh Karamul, der Zauberer, in Schlangeneinwicklungen durch das Dickicht. Sein spitzer Kopf, mit der Mütze rotiert, über den sich eine Strähne wand, bohrte sich durch die Farben. Was wimmelte dort von dem Kamm am Strand herunter? Weiße Menschen von jenseits der großen Gewässer. Sie trugen Stangen und steckten sie in Zwischenräumen im Waldboden fest. Karamul hegriff nicht, was geschah. Hatten die Götter den Fremdlingen die Stäbe gegeben, damit sie ihre Herrschaft über das Inselvolk aufzurichten? Ein Entschluß grub sich in die schärften Züge. Das durfte nicht geschehen. Der heilige Boden gehörte den braunen Männern. Einen Blick fühlte er nach dem ungeheuren Kamm mit den weißen Flügeln und zog sich schleunigst zurück. Aus dem Gras erhob sich der Kopf Aulus, der gelbe Schlange. Des Mannes und des Tieres Augen funkelten, erdbebend beide, bis die Schlange zischend verschwand.

Im Abenddunst schimmerten die Zelte am Waldbesam. Die Feuer rissen Lichtfäden aus der Schwärze. Matrosen lungerten herum, bis eine Bewegung von dem Zelt des Kapitäns sie aufstellte. Der Longtree hatte seine lange Gestalt ausgerichtet, als durch Krachen des Unterholzes der Zauberer, von hohen Fäulen gestößen, im Flammenglanz erschien. Der Kapitän hielt eine hastige Beratung mit dem Steuerwurm. „Verdammt, da haben wir ihn, den Burschen. Zeugnen hilft ihn nichts. Zwei von den Leuten haben ihn beobachtet, wie er die Wehstangen heraus riß. Wir müssen ein Gremmel statuieren. Sonst laßt uns das Gefindel aus, und mit unserer Vermessung ist es vorbei. Wir werden nicht lange umhinken mit dem Halunken machen.“ Er mußte die grinsenden Matrosen. Burke und Seattles. Ihr Leib die Nichtigkeiten; habi Mark in den Knochen. Regt mal den Gentleman auf den Boden und weht ihm ein gehöriges Maß aus. Es ist ein dürrer Kerl, aber die halten erfahrungsgemäß was aus.“

Die Insulaner, in die Walblühtung gedrückt, schauten mit kinderaugen. Der Zauberer stand im Traum, als

ihn die Fäuste der Burschen auf die Erde nieder preßten. Die Kräftigste entwickelte sich. Ein einziger Schrei, furchtbar wie eine gegen den Himmel geschleuderte Kugel — dann ließ der Zauberer seinen Laut mehr hören. Sein Rücken, in Fugen schwimmend, bot einen so entsetzlichen Anblick, daß Longtree die rasenden Matrosen mit Fußstößen von ihrem Opfer schenkte. „Hebt ihn auf und tragt ihn in das zweite Zelt!“ Es kam nicht dazu — Karamul schmeckte empor, stand regungslos, während seine grinsenden Augen sich in das Gesicht des Kapitäns bohrten. Dieser erklärte — grauenhaft war der Blick. Longtree griff hinter sich, vor seinen Augen nebelte es. Als er zu sehen vermochte, war der Zauberer verschwunden. Der Kapitän löste, schickte seine Leute nach allen Richtungen, er wollte und mußte den Mann wieder haben. Er konnte nicht ruhig sein, so lange der Zauberer frei war. Die Mannschaft beleuerte, nichts geschah zu haben. Es schien, als hätte er sich im Dunst aufgelöst.

Samene Dunkelheit. Die Sterne tropften schwache Lichtfäden herab. Eine Schattenfigur auf dem Hügel stieß einen Ruf aus, der in einen röchelnden Ton ausklang. Dazwischen eine heiße Beschwörung: „Grauwolf, Vater, höre Deinen Richter und Sohn! Du, den nie ein furchtbares Auge sah, sende die Brüder, die Wölfe, zu mir. Schmach schlag mich, Hilfe zur Rache!“ Ein Gewimmel aus den Wäldern. Wie sollige Kunde floß sie heran; sie kannten den Todestag; sie wußten, daß er sie zu feller Beute führte. Die geisternden Rachen schnappten. Furchtlos stand Karamul in der Mitte. Ein graufames Lächeln verbreitete sich den dümmeligen Mund. — Fernes Raderollen lang. Der Weiße fuhr quer über die Insel. Der Zauberer Kopfte eine der Wölfe mähnen. In dem Anführer der Weißen traf er das ganze verhasste Geschlecht der Malibini, der von den Göttern seiner Heimat verfluchten Fremdlinge. Das Geräusch wurde deutlicher, die Bestien stellten die Ohren. Karamul hob den Stab. Die Herde stob davon, dem flarrenden Raderollen nach. Sie füllte die Nacht mit Schweiß und Gier. Doch ein Teil der Meute schnappte um den Herrn, schlug die eingesenkten Leiden mit den Ruten — das Unterholz teilte sich, im Mond stand ein halb-erleuchtetes Mädchen. Karamul schrie auf. Sah die kleine Tochter nicht die Gefahr? Die Leiber der Bestien streckten sich. Sicher war das die Speise, die ihnen der Meister zugebacht hatte. — In einen Rausch verfiel wälzte sich

Der Kreis hilft den Gemeinden.

Vermehrter Polizeischutz für Saer und Querenburg.

Um die Werner Badeanstalt.

Um die Mittelstadt Langendreer-Berne.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann



Angliederung an Bochum sei nicht wünschenswert. Mit
Witten beständen keinerlei Verbindungen.
Ein Vertreter des Untere Rheinischen

Ein Vertreter des Amtes Werne wandte sich hauptsächlich gegen die Zusammenlegung mit Witten. Studienrat Videau-Langendreer betonte den kulturellen Wert des kommunalen Eigenlebens.

Subelfeier der Langendrerer Männer- vereinigung.

Aus Wanne-Eidel.

Aus Wattencheid.

Kreis Hattingen.

Die W

Schon früh hatten Vertreter aus allen Bezirken des Gebiets sehr zahlreiche Tagung beabsichtigt. Der Reichs- und Provinzialausschüsse der Verbände, auch der von dem Reichsverband, um auch zu sein.

Zeit dreier Viertelstunden

ieltlos Kasse, in seiner
 Verbande, die Laune
 das Herlichste willkom
 ungen mahnte der Re
 tigkeiten und kritischen
 keit und Sachlichkeit zu
 ammlung auch nach
 druck zu geben. Und
 n der Samstagsabend-
 Vertretern in seiner
 st blissen sich die zum
 auch als verführlicher
 reichen Erpöhlungen un
 inne des Wortes Jan
 liebes Redner bei etwas
 dshaltung nicht bestim
 überhat man dieses er

Dr. Klein theilte

Haftpflichtige gewesene B
kende des W. G. B.,
m 9. Juli sein 20jäh
che: das gleiche gelte

...denen Direktor Mose
...nennend beglückwünscht.
Bei der nun eintreffenden

prache über die zur D
man doch feststellen, wel
Vorstandes und der V

...hauptsächlich, letzteres
...häftigt worden ist. M
...nd der des B. F. M.
...ann sich eine längere

...schon mitglieder zuge

nachte hierzu interessante
ist, daß nach dem Anti-
thletik verpflichteten Tr

breiterer Grundlage
werden soll. Sehr hefti-
gung bei der Beurteil-
dieser Ausschusses Ans-

über die V

Daß schneller himmel
war ein kleiner Aufschrei

bedingte Besserung der
ab den Ausschüssen zu
zustimmige Entlastung

Vorstand und An

...Berg Markt gestrichen
...hätte man Papa Welsch
...Hüter-Referent.

Eine kleine Erholung
ist eingeschobene, leider
Vertrag des Rheinbezirks
an aus Moskau.

... und Zeichen. In
... elen fruchtlosen Debatte
... erbandsvorsitzende das
... alsteuern vor die rund

elbt beim Stoppsteuersatz
Stklasse zahlen auBerber

Die Dauer-S

ndlungen dann mit der
stem fortgesetzt. Als
hlig als Mittel zum A

... liege dem W. W. ni

ne Unterstützung. Der
chung der Vorschläge
berührt die Marine

...arbeitung gehabt un

Zimmer 8, wä-
geben.
saumt. Beim Ver-
und folgende Vor-
es Versicherungs-
er Uebliche.
am. Deutschen Ge-
den Gewerkschaft-
id-Vinden-Dahl-
raßenbahnwerblin-
st eine Straßen-
ndorf - Vinden-
ter Freie soll die
Hörschloß durch
Hörschloß liegen.
ndorf und Wun-
dann nicht mehr
Bauamt Watten-
uten in Hörschloß

anfrage. Die erste
und Freitagabend
ge hat. Zum
Ausflugsmittel
Dieser leitete zu-
des Ausfluges.
Vorhaben der Ver-
ing als Stell-
die Genehmigung
ordnung und der
der Kasse ange-
für die Jah-
Schubies, Buch-
Robert Samu-
die Anweisung
Stadt Wäl-
tichten.
mittel Eyndorf.
8 Uhr Vor-
stentag 8 Uhr
Freuenhof Ey-
pendorf, Don-
Die Anmeldung
September ge-
a auf dem Ge-
s Kraemer in

n Johann Ma-
t Familie in
nennen Funz.
stagn die Beleg-
nichts der Zede
schaft der Zede
fährt Sonntag
tag wieder wie

geheffenmordes
der dieser Tage
ungshaft 1913 in Allen-
haben, zu ver-
schlichtet sich neu
Berichteiler, der
hat. Die Ver-
frescherhalten.

u. Zwei Mann-
am vergan-
ortvereins der
1. Mannschaft
in einem ein-
das Spiel vor-
der für Spiel-
der Pol-
überlegen,
spielverlauf ver-

n. 8. Sept.
Infolge Be-
n betrua der
unenen Woche

entrum unserer
inden-Bahn-
einer Normal-
der Ubramfän-
reiert werden
des Prei-
beiter Gultau
ortumbekehrte
den-Dahlhau-
männennamens
una des Ro-
hefrauen und

21. August
12 Geburten
und 27 weis-
an Ammel-
August 31 be-
leben.
angeheft sind
an der Hoch-
an der Wab-
der Wabfün-
den Post an
schäft an der
chaft an der
men vorben
r. Salber an
der Sattin

und Hofwege
des Vereins
innen treffen
Rückblick der
zahlreiche Be-
die Vereins-
ist am nach-

u. Hörschloß
des Vereins
innen treffen
Rückblick der
zahlreiche Be-
die Vereins-
ist am nach-

u. Hörschloß
des Vereins
innen treffen
Rückblick der
zahlreiche Be-
die Vereins-
ist am nach-

u. Hörschloß
des Vereins
innen treffen
Rückblick der
zahlreiche Be-
die Vereins-
ist am nach-

Turnen Sport und Spiel

Triumph der deutschen Leichtathleten in Paris.

Die Wahlversammlung des W. S. V. in Essen. — Cator-Haiti springt Weltrekord. — Engelhardt verbessert Büchners 400 m-Rekord.

Die Wahlversammlung des W. S. V.

Das „Neulo-System“ bis 1929/30 vertagt. — Die zweitägigen Dauerkämpfe. — Der Vorstand wiedergewählt. — Lebhaftige Debatten bei den Berichten und Anträgen.

Der Westdeutsche Spielverband hatte am Samstag und Sonntag seinen großen Jahreskongress in der Gruppstadt. Mit der Durchführung und den Vorbereitungen der Wahlversammlung hatte man den Gau Essen beauftragt. Und es muß hier einmal vorweg gesagt werden, daß die in Frage kommenden Herren bezüglich der Saalfrage äußerst schlecht abgesorgt hatten. Das aus-ersehene Tagungslokal „Ernst Moritz Arndt-Haus“ erwies sich als sehr ungeeignet. Der Saal war viel zu klein und die Akustik sehr schlecht. Nur durch eine Umarüstung der Vorstandsplätze war es einigermaßen möglich, überhaupt den Dauerkämpfen einigermaßen zu folgen.

Schon früh hatten sich am Samstagnachmittag die Vertreter aus allen Bezirken und Gauen des W. S. V. im Saal versammelt. Die Anzahl der Teilnehmer war sehr zahlreich. Die Anwesenheit der Tagungsleiter, die auf der Tagesordnung stehende „Neulo-Systemfrage“, der Verbandsvorsitzende, welcher die Verbandsauskünfte, sowie auch einige Bezirke, a. a. auch der von der Ruhr, berufen sich vorher noch einmal kurz, um auch in allen Teilen richtig verortet zu sein.

Die Samstagabend-Sitzung.

Mit dreierlei Aufträgen betraut, eröffnete der Vorsitzende, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes, die Tagung und ließ alle erschienenen auf das herzlichste willkommen. In seinen Schlussworten erwähnte er die Reue bei all den zum Teil schwierigen und kritischen Fragen äußerst ruhige Vornehmheit und Sachlichkeit zu bewahren, um dadurch der Versammlung auch nach außen hin den besten Eindruck zu machen. Und es sei hier vorweg gesagt, daß in der Samstagabend-Tagung diesem Wunsch von vielen Vertretern in keiner Weise stattgegeben wurde. Sehr oft bissen sich die zum Teil krassen Gegenstände, vielfach auch persönlicher Natur, daran, daß es zu zahlreichen Diskussionen und Entgleisungen im wahren Sinne des Wortes kam. Nicht zu viel gesagt, hätten viele Redner bei etwas mehr Einsicht und kühlerer Zurückhaltung nicht bestimmt dasselbe erreicht. Vielmehr hätte man sich einmütig für die nächste Tagung.

Nachdem das feststehende Stimmverhältnis, nach vorheriger falscher Beurteilung, richtig festgestellt worden war, trat man in die eigentliche Tagesordnung ein. Dr. Klein teilte den erschienenen mit, daß der langjährige geweseene Vorsitzende und letzte Ehrenvorsitzende des W. S. V., Reichsamt Ratsh. Bochum, am 9. Juli sein 50-jähriges Jubiläum feierte. Er habe das Glück, daß auch für den gegenwärtigen Vorsitzenden, den Direktor Klose, beide Führer wurden anerkannt und beglückwünscht.

Bei der nun einsetzenden oft sehr reichlichen Ausrede über die zur Debatte gestellten Berichte, konnte man doch feststellen, welche eine Mitarbeit seitens des Vorstandes und der Ausschüsse in selbstloser Weise, ehrenamtlich, letzteres sei besonders unterstrichen, bewiesen worden ist. Nach dem der Kassendirektor, der sich eine längere Rede über die immer beständig gewesene Arbeit des Verbands, auszusprechen, sehr bestrebend fand man es, daß keiner der Herren Ausschussmitglieder zugegen war. Der Vorsitzende machte hierzu interessante Ausführungen und teilte u. a. mit, daß nach dem Antritt des Kassendirektors die Arbeit auf freier Grundlage erfolge und auch ausgebaut werden soll. Sehr heftig war auch die Auseinandersetzung bei der Beurteilung der Arbeit des Schiedsrichters Ausschusses. Insbesondere richteten sich die Vorwürfe des Betreters Berg-Wart, gegen Rosenberger, wobei letzterer bei seiner Meinungsäußerung sehr ungeschickt verfuhr. Die Berichte des Verbands-Jugend-Ausschusses und des Verbandsgerichtes kam man Gott sei Dank schneller hinweg. Im Frauen-Sport wurde zwar ein kleiner Aufbruch festgestellt, aber lange ein noch nicht ausreichender Fortschritt verzeichnet werden konnte. Die Verbesserung der Verhältnisse. Dem Vorstand und den Ausschüssen wurde dann bis auf Rosenberger, einstimmige Entlastung erteilt. Am gleichen Abend wurden ebenfalls

Vorstand und Ausschüsse wiedergewählt. Mit Ausnahme des Verbands-Ausschusses, der auf Antrag Berg-Wart geschieden wurde. In dieser Stelle wählte man Papa-Welker an den W. S. V. als Schiedsrichter-Referent. Eine kleine Erholung und Ablenkung brachte der leicht eingeschobene, leider zu lange sich ausdehnende Filmvortrag des Rheinbezirks über die Jugendlage in Niederrhein und Wachen. In breitem Rahmen erörterte nach vielen fruchtlosen Debatten um des Kaisers Bart der Verbandsvorsitzende das Finanzproblem und schlug Pauschalsteuern vor, die runderhand abgelehnt wurden. Es schied beim Kaffeetrinken, die Vereine der 1. und 2. Vorklasse zählten außerdem eine Wettspielabgabe.

Um das neue Spielsystem?

Die Dauer-Sitzung am Sonntag. Sonntagvormittag kurz nach 10 Uhr wurden die Verhandlungen dann mit der wichtigsten Frage dem Spielsystem fortgesetzt. Klose bezeichnete das Spielsystem als Mittel zum Zweck, das aber dem Zweck der Vereinfachung unterworfen sei. Auf die Opferlosigkeit der Vereine wurde und dürfte aber nicht vergesst werden. Es liegt dem W. S. V. nichts daran, den Vereinen das Neulo-System aufzuzwingen, jedes bessere System für seine Unterfertigung. Der Ruhrbezirk bezeichnete die Einführung der Vorläufe der Neueinteilungs-Kommission als verpöndelt, die Vereine hätten keine Zeit zu gründlicher Durcharbeitung gehabt und er schlug deshalb vor, es

erst beim alten zu belassen. Die Neulo-Vorschläge selbst wurden von Veder-Essen vertreten und näher beleuchtet. Sehr interessant und bestimmt aus voller idealer Einstellung heraus waren die Ausführungen und Erläuterungen durch Rechtsanwalt Zersch. Hier erst wurde das vielfach falsch ausgelegte und verstandene, zu schärfende Neulo-System erst richtig ausgelegt und allen Anwesenden verständlich gemacht. Alsdann legte eine Rede vom Reichsamt Ratsh. P. und Veder, wollten sofortige Einführung des neuen Systems, was ganz besonders von Mehlhoff, welcher zum Schluss zu deutlich Vereinsinteressen dabei vertrat, zu sagen ist. Der Ruhr-, Berg-, Markt- und Westfalenbezirk stimmten sich hiergegen, und zwar nicht das Neulo-System verwerfend, sondern mit Rücksicht auf die für die Durchberatung nicht genügend vorhandene gewisse Zeit. Der W. S. V. schloß sich daraufhin dieser Ansicht an, zog den Neulo-Antrag zurück und verwarf durch einstimmige, einstimmig angenommene, nachstehend ausgeführte Resolution:

Der große Preis der Stadt Bochum.

Der deutsche Meister Bernhard von Pommernburg geschlagen. — Die Holländer gewinnen den großen Preis.

Der Verein Radrennbahn hatte mit seinen Veranstaltungen in Bezug auf Publikumserfolg wenig Glück. Gestern machte die Sonne und doch war die Zahl der erschienenen recht gering. Der gebotene Sport fand auf einer beachtlichen Höhe. Man hatte ja auch wie immer keine Unkosten gescheut, um dem Publikum hervorragende Rennen vorzuführen. Die Senation des Tages war die Niederlage des internationalen Meisters Bernhard von Pommernburg, der im internationalen Hauptfahren nur den 4. Platz belegen konnte. Auch im Mannschaftsfahren mußte er mit seinem Partner, der indispotiert war, frühzeitig aufgeben. Man wird eine Entschuldigung für den Hannoveraner finden in der Bahn, die er gestern zum ersten Mal befuhr. Recht früh fuhr der Holländer Pommernburg, der sowohl das internationale Hauptfahren als auch das 50-Km.-Mannschaftsfahren mit seinem Partner Braspenning in recht überzeugender Manier gewann. Auch der Bochumer Bremer mit Drohnen als Partner fuhr ein hervorragendes Rennen. Der deutsche Meister und Weltrekordmann Gierke, der den Rennen beiwohnte, gab den Startschuß zum „Großen Preis der Stadt Bochum“.

Das internationale Hauptfahren sah nach 6 Vor- und 2 Hoffnungs- und 2 Zwischenläufen den Holländer Pommernburg, Trauden, Drohnen und den deutschen Meister Bernhard im Endlauf. Nach wechselnder Führung ging der Holländer mit dem Röhren Trauden am Hinterrad davon. Bernhard versuchte, eingangs der Kurven an den beiden Führenden vorbeizukommen, stoppte aber ab, als Trauden ihnen durchging. So endete er nur auf dem 4. Platz. Sieger blieb Pommernburg, der Trauden knapp hinter sich lassen konnte. Das Vorkampffahren über 2000 Meter sah die Fahrer mit hohen Borgaben in Front. Sieger blieb Nie vor Jassis und Ludwig.

Eine Freude für jeden Radfahrer war das 50-Km.-Mannschaftsfahren, in dem die Holländer ihnen vorangegangenen Auf, das beste Mannschaftsfahren des Kontinents zu sein, vollst recht fertigten. Schon nach 5 Km. zeigten sie eine Hand an, die ihnen schon nach einigen Runden einen bedeutenden Vorsprung brachten. Sie hatten bereits

eine halbe Bahnrunde gewonnen, konnten aber diesen Vorteil nicht zum Nubengewinn ausbauen. Drei Mannschaften fielen der wilden Jagd

„Die Wahlversammlung hat die Ueberzeugung, daß das bisherige System der Spielaustragung verbesserungsbedürftig ist. Sie beauftragt den W. S. V. bald eine außerordentliche Wahlversammlung einzuberufen, die über die endgültig ausgearbeiteten Pläne der Neulo entscheidet. Die Vorschläge der Neulo werden allgemein als eine geeignete Grundlage für das Jahr ab 1929/30 einzuführende Spielsystem angesehen.“

Hiermit war dieser, bestimmt wohl wichtigste, Punkt der ganzen Tagung erledigt. Offenlich werden sich leicht die Verbands- und Vereinsvertreter einmal ganz gründlich mit dem neuen Problem befassen, damit bei der demnächst stattfindenden außerordentlichen Wahlversammlung, folch große, zum Teil fruchtbare, Debatten vermieden werden.

Bei der Besprechung und Durchberatung der in großer Anzahl gestellten Anträge, die sich zum größten Teil auf organisatorische und spielsystemische Fragen stützten, hat hier besonders erwähnt, daß dem Bezirk Mittelrhein für den W. S. V. bisher äußerst wichtig gewesen sei. Die genannte Ausnahme-Paragra 46 der Satzungen, der von 5 Bezirken als aufhebend beantragt war, flugerweise vom W. S. V. zurückgezogen.

Von der langen Dauer schließlich erschöpft, bei allen Anwesenden war es nicht viel anders, schloß der Vorsitzende gegen 5 Uhr nachmittags die Wahlversammlung.

zum Opfer und wurden überhand. Darunter auch der deutsche Meister Bernhard von Pommernburg. Auch der Bochumer Nie belebte das Feld mit zahlreichen Vorläufen, die aber nicht den genügenden Erfolg, die verlorenen Runden abzuholen, hatten. In den ersten Vorkampffahren waren die Holländer die weitaus besten. Von den 9 Starts gewannen sie nicht weniger als 5. Auch der auf der Bahn so beliebte Solalmador Bremer machte dem begeisterten Publikum Freude. Zahlreiche Stürze forderten ihre Opfer. Nach 20 Km. waren nur noch 8 Mannschaften im Rennen. Bernhard von Pommernburg hatten nach 25 Km. aufgegeben. Die Belgier Gierke und Drohnen hatten unter vielen Defekten und Stürzen zu leiden und wurden wegen vieler Unzulänglichkeiten von der Leitung aus dem Rennen genommen. Wie eingangs erwähnt, blieben die Holländer, die auch den doppelten Wertungspunkt zum Schluss gewannen, mit 43 Punkten vor Bremer-Drohnen festgelegt.

Den Beschluß des Tages bildete ein Waffahren über 800 Meter, das für die unplatzierten Fahrer in den vorherigen Rennen offen war. Hier konnte sich Rohow vor Büschfeld durchsetzen. Alles in allem war der Tag ein erfreulicher Erfolg für die Veranstalter. Nur wäre zu wünschen, daß von Seiten unserer Stadt

etwas für den Ausbau der Bahn getan würde, denn das Publikum käme sicher weit zahlreicher zu den Veranstaltungen, wenn Dauerrennen hinter Motorführung abgemindert werden könnten. Die Organisation klappte unter der Regie Josef Müllers ausgezeichnet. Die Rennen zeigten folgende Ergebnisse:

Internationales Hauptfahren: 1. Pommernburg Holland, 2. Trauden, 3. Drohnen, 4. Bernhardt. Vorkampffahren: 1. Nie (180 Meter Vorkampffahren), 2. Jassis (166 Meter Vorkampffahren), 3. Ludwig (180 Meter Vorkampffahren), 4. Büschfeld (200 Meter Vorkampffahren).

„Großer Preis der Stadt Bochum“. Mannschaftsfahren über 50 Km.: 1. Pommernburg-Braspenning Holland 54 Punkte, Zeit 1:13,54 Std., 2. Bremer-Drohnen 27 Punkte, 3. Benninghoff-Büschfeld 22 Punkte, 4. Dornbach-Trauden 19 Punkte, 5. Gebr. Gorch 17 Punkte.

Waffahren: 1. Rohow, 2. Büschfeld, 3. Bernhardt, 4. Meurer.

Engelhardt läuft Weltrekordzeit.

Ein Weitsprung von 7,93 Metern. — Engelhardt liegt auch über 800 Meter. — Böcher gewinnt die Meile. — Körnig und Geerling siegen in den Sprinterrennen.

Der erste Tag des Pariser internationalen Leichtathletikfestes im Stade Colombes brachte den deutschen Teilnehmern einige sehr schöne Erfolge. Die Senation des Tages war die

Egalisierung der Weltrekordzeit im 400-Meter-Lauf von Engelhardt

mit 47,6 Sek., eine Zeit, die bei den olympischen Spielen 1924 in Paris von dem Engländer Ribell aufgestellt wurde. Zweiter wurde hier der Schweizer Martin in 47,8 Sek. vor Neumann-Mandheim, Moulins-Frankreich und Dyblen-Schweden. Der von Körnig angelegte Weltrekord über 200 Meter mißlang, dennoch lagte Körnig sehr sicher in 21,6 Sek. vor London-England mit 22,2 Sek., sowie dem Franzosen Gerbonnen und Degelle. Im 100-Meter-Lauf triumphierte der deutsche Farben durch den Frankfurter Geerling in 10,8 Sek. mit einem halben Meter Vorsprung vor Frankreich mit 15 Sek. vor Gibson-Amerika und Roberts-Frankreich, während Leffner-Amerika distanziert wurde. Das Kugelstoßen fiel mit 13,25 Meter an den Amerikaner Atkins.

Die internationalen Pariser leichtathletischen Wettkämpfe standen am Sonntag im Zeichen der Ueberlegenheit der deutschen Teilnehmer. Die beste Leistung

des Tages vollbrachte Cator (Haiti), der mit einem Sprung von 7,93 Metern den von dem Amerikaner London, Dyeard, Gerbonnen, Degelle und dem Charlottenburger Meier. Einen weiteren deutschen Sieg gab es in der 4 mal 400-Meter-Staffel, die sich Teutonia-Berlin mit 3:19,4 Min. vor Stade Francaise sicherte. Der 1500-Meter-Lauf wurde eine leichte Beute von Labomeque mit 3:54,6 Min. vor Böcher-Berlin mit 3:56,6 Min. und Ellis-England mit 3:59,4 Min. Im 110-Meter-Hürdenlauf dominierte Sempehubbard gehaltenen Weltrekord von 7,89,6 Metern verbessernd. Der erfolgreiche Athlet war der deutsche Sprintmeister Selma Körnig, der das 200-Meter-Laufen in der ausgezeichneten Zeit von 19,6 mit zwei Metern Vorsprung vor dem Engländer London gewann. Eine Brachleistung vollbrachte auch der Berliner Engelhardt, der im 800-Meter-Laufen den Schweizer Martin in der Zeit von 1:51,3 um Brustweite schlug. Das 100-Yards-Laufen gewann Geerling in 10 Sek. knapp vor dem farbigen Franzosen Dyeard. Böcher siegte im Meilenlaufen in 4,25 vor Dewoth. Die Ergebnisse der einzelnen Konkurrenz

100-Yards-Laufen: 1. Geerling-Frankfurt 10 Sek., 2. Dyeard-Brustweite zurück, 3. Degelle-Frankfurt.

200-Yards-Laufen: 1. Körnig-Frankfurt 19,6 Sek., 2. Jass London-England 19,8 Sek., 3. Gerbonnen-Frankfurt, 4. Mannaer-Frankfurt, 5. Neumann-Teutonia Berlin.

400-Meter-Laufen: 1. Taylor-Amerika 52,6 Sek., 2. Gibson-Amerika 54,2 Sek., 3. Robert-Frankfurt 56,4 Sek., 4. Meilenlauf (1609 Meter): 1. Böcher-Teutonia Berlin 4:25, 2. Dewoth-Frankfurt.

800-Meter-Lauf: 1. Engelhardt-Teutonia Berlin 1:51,3, 2. Martin-Schweiz um Brustweite zurück, 3. Labomeque-Frankfurt 1:52, 4. Ellis-England.

5000-Meter-Lauf: 1. Muggribg-England 15:18,4, 2. Dattig-Frankfurt 15:22,6.

4 mal 250-Meter-Staffel: 1. Teutonia-Berlin (Zentner, Böcher, Neumann, Engelhardt) 1:56,4, 2. Stade Francaise-Paris Brustweite zurück.

Weitsprung: 1. Cator (Haiti) 7,93 (Weltrekord), 2. Meier-Sportklub Charlottenburg 7,46.

Hochsprung: 1. Cherrier-Frankfurt 1,83,5, Dr. Peiser startete an beiden Tagen nicht.

Sportfest der Schutzpolizei des Polizeipräsidiums Bochum.

Gute Leistungen. — Die Bochumer Polizei erringt den Löwenanteil der Siege.

dt. Begünstigt von schöner Sommerwitterung ging am Samstag und Sonntag das diesjährige Polizeisportfest der Schutzpolizei des Polizeipräsidiums Bochum vonstatten. Am Samstagnachmittag wurden im Bedmannschen Stadion die Schwimmwettkämpfe abgewickelt, bei denen

die Bochumer Beamten den Löwenanteil davontrugen. Am Sonntag fand auf dem Flugplatz Gelsenkirchen das Sportfest statt. Zu diesem Fest war u. a. amvondel Polizeipräsident Stieler, Polizeioberst Lehm, ferner waren anwesend, die Polizeipräsidenten Dr. Wiesener, Reddinghausen, weiter Oberhausen, Lübbering, Dortmund; Schöbel, Hagen; als Vertreter des Wohlfahrtsamters Ministerialdirektor Dr. Peters, von der Regierung Major Brell und Regierungsdirektor J. u. d. a., sowie das gesamte Offizierskorps. In den Vormittagsstunden fanden vornehmlich Auscheidungskämpfe statt. Der Nachmittag bildete der Höhepunkt der Veranstaltung. Neben den verschiedenen leichtathletischen Kämpfen fanden besonders die Vorführung der berittenen Polizei lebhaftes Interesse. Das von ihnen gebotene zeigte die Vielseitigkeit der Ausbildung. Besonders die Fahrdiule gab einen Einblick, daß auch die hohe Klasse gepflegt wird. Das Turnen am galoppierenden Pferd zeigte die Geschicklichkeit der Beamten, desgleichen der Schleifrennen der Reiter. Das Jagdspringen stellte hohe Anforderungen an Reiter und Pferd. Polizeimeister Sprenger auf Pferd Hans vollführte Sprünge über brennende Hecken und lebende Hindernisse. Motorradfahrer und Kraftfahrzeugführer bewiesen in schwierigen Geschicklichkeitsfahren ihr Können.

Die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe und Prüfungen waren:

Hochsprung: 1. Wachtm. Lutterbeck-Bochum, 1,65 Meter, 2. Oberwachtm. Kreger-Bochum, 1,60 Meter, 3. Wachtm. Hagemeister-Bochum 1,55 Meter. Weitsprung: 1. Wachtm. Wilczel-Herne, 6,72 Meter, 2. Wachtm. Klein-Bochum, 6,21 Meter, Kugelstoßen: 1. Wachtm. Friele-Bochum, 11,66 Meter, 2. Wachtm. Poll-Bochum, 10,01 Meter, Diskuswerfen: 1. Oberwachtm. Zinke-Bochum, 34,30 Meter, 2. Wachtm. Kollberg 29,74 Meter, Speerwerfen: 1. Wachtm. Weikämper-Bochum, 43,90 Meter, 2. Wachtm. Friele-Bochum, 41,16 Meter, Handgranatenwurf: 1. Wachtm. Weikämper-Bochum, 67,76 Meter, 2. Oberwachtm. Zinke-Bochum, 64,02 Meter, Fünfkampf, Altersklasse: 1. Meister Petri-Bochum, 295 Punkte, 2. Hauptwachtm. Deiert-Bochum, 285 Punkte, 3. Oberleutnant Kluge-Bochum, 270 Punkte, Karabinerschießen: 1. Oberwachtm. Dellbrügge, 50 Ringe, 2. Meister Lechmann, 58 Ringe, 100-Meter-Lauf: 1. Wachtm. Wilczel-Herne, 12,0, 2. Wachtm. Lutterbeck-Bochum, 12,2 Sek., Fünfkampf: 1. Wachtm. Weikämper-Bochum, 361 Punkte, 2. Wachtm. Wilczel-Herne, 347 Punkte, 5000-Meter-Lauf: 1. Wachtm. Köhler-Bochum, 18,06,2 Min., 2. Wachtm. Nagel-Bochum, 19,58,6 Min., Reiter Spiele: 1. Wachtm. Detmann, 2. Wachtm. Stäfler, 200-Meter-Lauf: 1. Oberwachtm. Köhl-Bochum, 24,9 Sek., 2. Wachtm. Hildebrandt-Herne, 25,0 Sek., 3. Wachtm. Klein-Bochum, 25,2 Sek., Vereichtschafts-Chargenstaffel: 1. 2. Polizei-Vereichtschaft Bochum, 2. 1. Polizei-Vereichtschaft Bochum, Streifenfahren (2400 Meter): 1. Oberwachtm. Köhler-Herne, 2. Wachtm. Friele-Bochum, 3. Polizei-Vereichtschaft, 2. 4. Polizei-Vereichtschaft, 400-Meter-Lauf: 1. Wachtm. Lutterbeck-Bochum, 57,3 Sek., 2. Oberwachtm. Köhl-Bochum, 800-Meter-Lauf: 1. Oberwachtm. Schmidt-Bochum, 2:13,7 Min., 2. Oberwachtm. Reimer, 2:20 Min., 4 x 100-Meter-Staffel: 1. 1. Pol.-Inspektion Bochum, 2. 2. Pol.-Inspektion Herne, 1:50,0-Meter-Lauf: 1. Oberwachtm. Schmidt-Bochum, 4:39,1 Min., 2. Wachtm. Dreßler-Herne, 4:39,2 Min., Geräte-Schlagkamp: 1. Pol.-Inspektion Bochum, 4,08 Min., 2. 2. Pol.-Inspektion Herne, 4,26 Min., Geräte-Schlagkamp: 1. Wachtm. Meier-Sportklub auf „Hans“, 00 Fehler, 2. Wachtm. Meier-Sportklub, 5 Fehler, 3. Wachtm. Fort-Bochum, 8 Fehler, Motorradrennen: 1. Wachtm. Weikämper-Bochum, 10,02,4 Min., 2. Oberwachtm. Kreger-Bochum, 4 x 1500-Meter-Staffel: 1. 1. Pol.-Inspektion Bochum, 2. 2. Pol.-Inspektion Herne, Große gemischte Staffel: 1. 2. Pol.-Inspekt. Herne, 2. 1. Pol.-Inspekt. Bochum, Am Sonntagabend nahm Polizeipräsident Stieler die Verteilung der Auszeichnungen vor. Anschließend fand ein geselliges Beisammensein statt.

Industrie / Handel / Verkehr

Rhein-westf. Schrottmarkt.

Das Geschäft mit Schrott ist weiter sehr ruhig. Angebot ist nach wie vor größer als die Nachfrage. Der Großhandel ist mit Anforderungen kaum am Markt. Der Absatz des Schrotts an Schrottmüllereien ist der nächste Vierteljahr ist vor Mitte nächster Woche zu erwarten. Es wird angenommen, daß der Verkauf von Martinschrott sich auf der gleichen Höhe wie im laufenden Vierteljahr, also auf etwa 250 000 bis 300 000 T. halten wird. Dagegen wird infolge der Abnahme des Schrottbedarfes der Bedarf an Schrottmüllereien voraussichtlich wesentlich geringer sein als bisher und wohl für die Werke, die Wasserantriebe haben, in der nächsten Zeit ganz ausfallen. Die Schrottmüllerei ist weiter gering, wenn auch sie auch im Juli 17 974 T. etwas höher kam als im Juni. Demnach ist der Schrottmüllerei ein zunehmender Schrottaustrag gegenüber. Die Ausfuhr an Schrott von 28 098 T. im ersten Quartal 1928 auf 56 894 T. im zweiten Vierteljahr gestiegen; im Juli war eine Schrottausfuhr von 27 745 T. zu verzeichnen. Die wichtigsten nach der Reichshafenliste und nach Statistik. Die Schrottpreise haben keine Veränderung. Sie betragen zurzeit im Großhandel frei Rhein-westf. Verbrauchspreis: Schrottmüllerei 56-57 M., Schrottmüllerei 54-55 M., Martinschrottmüllerei 51-52 M., Schrottmüllerei 49-51 M.

In Gussbruch kommen bei reichlichem Angebot vereinzelte Anfragen heraus. Die Beschäftigung der Gießereien hat sich nicht geändert. Häufig werden Reparaturen vorgenommen, um die Abnahme der Abfälle in die Länge zu ziehen. Die Preise haben etwas nachgegeben. Im Großhandel werden zurzeit folgende Preise angesetzt: Maschinenausschrott 59-61 M., Handelserschrott 52-54 M. ab Rhein-westf. Verbrauchspreis; Eisen- und Stahlschrott 50-52 M. frei Verbrauchspreis.

Dr. F.

Die Neuordnung im Schrotthandel.

Nach unserer Information enthält die vom D. S. verbreitete Meldung, daß der Reichsverband freier Schrotthändler Deutschlands bei der Darmstädter Schrottschlichtungsstelle Schritte unternommen hat, um zur Vermittlung dieser Organisation an neuen Verhandlungen mit den Großhändlern zu kommen, der Grundlauge. Weder beim Reichsverband noch bei der Schlichtungsstelle ist von demartigen Verhandlungen etwas bekannt. Wie wir erfahren, werden Verhandlungen des Reichsverbandes mit dem Schrotthandel, nachdem dieser das erste Verhandlungsangebot des Reichsverbandes abgelehnt hat, zurzeit nicht in Frage. Dagegen will der Reichsverband, wie wir weiter hören, nunmehr das Schrottmaterial durch eine besondere Verkaufsstelle unmittelbar an die zentrale Verkaufsstelle der Werke verkaufen. Nach dieser Richtung sind auch bereits Schritte unternommen worden. Da die Werke jedoch bis Ende des Jahres durch Abmachungen mit dem Großhandel gebunden sind, kann die etwaige Ausführung dieses Vorhabens erst vom Januar 1929 ab in Frage kommen.

Dr. F.

Die direkte Eisengewinnung.

Die Gründung der Eisengewinnungsgesellschaft m. b. H. in Bochum. Ueber die Gründung dieser Gesellschaft erfahren wir von den beiden Gesellschaften Fried. Krupp A.-G. und der Stahlwerke A.-G. noch folgendes: Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Eisenschwamm nach dem sogenannten direkten Verfahren, sowie die Verwertung dieses Eisenschwammes. Die beiden Firmen beschließen sich schon seit langem mit der Frage der direkten Eisengewinnung. Nach eingehender Prüfung einer Reihe von Verfahren ist man sich einig geworden, das Boudouillard-Verfahren, das bisher die besten praktischen Ergebnisse erzielt hat, im Großbetrieb weiter auszubauen. Bei diesem Verfahren handelt es sich um eine bei tiefen Temperaturen durchgeführte Erzeugung mittels Gas, wobei das Eisen nicht in der flüssigen Phase überführt wird. Die im Bau befindliche Anlage der neuangekauften Gesellschaft hat vor allem den Zweck, im kleinen bei autem Erprobung der Verfahren für den Großbetrieb auszuüben und in dieser Weise die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens zu prüfen. Mit dem Bau der Anlage ist bereits begonnen und man hofft, sie in einem Jahre in Betrieb zu sehen.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Essen, 7. Sept. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 26. Aug. bis 1. Sept. im Ruhrgebiet in 6 Arbeitslagern 2 192 002 T. Kohle gefördert gegen 2 164 623 T. in der vorhergehenden Woche. Die Kohlerzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswache (in den Kohlerien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 579 485 Tonnen gegen 558 787 T. in der vorhergehenden Woche, die Preissteigerung betrug auf 63 845 T. gegen 64 136 T. in der vorhergehenden Woche.

Die arbeitstäglich Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 26. Aug. bis 1. Sept. 365 834 T. gegen 360 771 T. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kohlerzeugung stellte sich auf 82 784 T. (79 112 T.), die arbeitstäglich Kohlenförderung auf 10 641 T. (10 689 T.).

Wegen Abnahmehanges wurden in der Berichtswache 8 860 (arbeitstäglich 7310) Kohlenlieferungen eingeleitet, gegen 73 897 (12 316) in der Vorwoche.

Vom Geldmarkt.

In der vergangenen Woche war zunächst am Geldmarkt noch die Nachwirkung des Ultimos zu spüren, und zwar deshalb, weil zu Ende August bei der Reichsbank in beträchtlichem Umfang Lombardkredite in Umlauf genommen worden waren, deren Abzahlung erst im September beginnt. Der Reichskassenschatz ver 31. Aug. übertrug, daß die Reichskassenschatz und die Reichsbank bereits erhebliche auf die Geldmarkte einwirken haben. Im weiteren Verlauf der Woche stellte sich aber im täglichen Geld eine nicht unbedeutende Verflüssigung ein, infolge des Abflusses so auf wie unveränderte Sätze auf. In Br-

salistikonten nahm gegen Ende der Vorwoche die Nachfrage zu, doch war vorläufig auch Material vorhanden.

* Vom internationalen Eisenexportmarkt. Wie wir hören, hat der Deutsche Stahlwerksverband seine Notierungen für Stabeisenausfuhr gestoppt. Die anderweitige Meldung über eine Preissteigerung von 6,5 engl. Pfund auf 6,6 engl. Pfund trifft daher nicht zu. Die deutschen Werke haben in der letzten Zeit gerade in diesem Hauptprodukt umfangreiche Mengen hereinnehmen können und haben, um eine wesentliche Lebensversicherung der Quoten bei der Internationalen Rohstahlgemeinschaft zu vermeiden, die Abwicklungslieferung vorläufig eingestellt. Der Ausfuhrpreis für Träger (Normalprofil) hat eine leichte Abschwächung erfahren von 4,19.0 bis 5.0.0 engl. Pfund gegen 5.0.0 in der Vorwoche, dagegen haben in den Ländern Belgien, Frankreich und Luxemburg die Halbzugpreise (besonders Knüttel und Vorläufer) eine Preissteigerung um 1/2 bis 1 Schilling pro engl. Tonne festzustellen erfahren. In diesen Ländern notiert Stabeisen einheitlich 6.1.6 bis 6.2.6 engl. Pfund. Bemerkenswert ist, daß in England der Samajit-Rohstahlspreis um 1/2 bis 1 Schilling erhöht wurde, dagegen hat der Stabeisenpreis eine Ermäßigung um 2 1/2 Schilling erfahren. Es scheint demnach, daß der Preis für Stabeisen seinen Höhepunkt gegenwärtig erreicht hat.

* Vom Hängeschloßverband, Essen. In Ergänzung unseres Berichtes über die Auflösung dieses Verbandes, der auch unter der Bezeichnung Hängeschloß-Schloßverband bekannt ist, wird aus Kreisen der Hängeschloßindustrie noch mitgeteilt, daß zu befechteten sei, daß noch weitere Verbände der Schloßindustrie, an denen die Firma Hase & Zonne beteiligt ist, der Auflösung anheimfallen. Erwähnt sind u. a. der Hängeschloßverband und ebenfalls der Verband der Hersteller von Türschloßern. Der erste Verband ist erst im Anfang Januar gegründet worden, wogegen der letztere bereits am 1. Oktober 1926 gebildet wurde. Den beiden Verbänden zusammen gehören rund 13 Firmen an.

* Vom Schrauben- und Mutterverband Düsseldorf. In der Frankfurter Zeitung wird noch immer der Standpunkt vertreten, daß der Süddeutsche Eisenhändler-Verband, Nürnberg, Verhandlungen mit dem Schrauben- und Mutterverband, Düsseldorf, ablehne. Demgegenüber wird uns von maßgebender Seite mitgeteilt, daß dieses nicht den Tatsachen entspricht. Tatsächlich haben beide Parteien für die nächste Woche eine Zusammenkunft vereinbart, um über die Neuordnung im Schraubenhandel zu beraten. Mit der Rheinisch-Westfälischen Schraubenhändlervereinigung, Köln (Geschäftsführer Vater), verhandelt der Verkehrsverband offiziell nicht. Jedoch ist bereits eine große Anzahl von Mitgliedern der Kölner Vereinigung, die den weitest ausgedehnten Teil der dort aufgenommenen Firmen umfaßt, dem Berliner Abkommen beizutreten. Die heute noch bestehende Opposition beruht nach unseren Informationen auf persönlichen Verhältnissen, die aber auf die Dauer nicht stichhaltig bleiben dürften.

* Sieg-Solinger Gießerei, Aktienverein, Solingen. Die Beschäftigung des Unternehmens ist weiter wenig zufriedenstellend. Besonders befriedigend ist die Beschäftigung in der Stahlformgießerei; aber auch hier sind die zu erzielenden Preise ungenügend. Die Automobil-Fabrikation leidet unter der allgemeinen schlechten Lage in dieser Branche und auch die Automobilindustrie hält mit Aufträgen zurück. Unter diesen Umständen ist für das am 31. Dez. ablaufende Geschäftsjahr mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung nicht zu rechnen.

* Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, A.-G., Düsseldorf. Die Gesellschaft hat ihre seit längerer Zeit fliegende Lokomotivfabrik an den Rhein-Konzern zu einem Preise, der beträchtlich über 500 000 M. liegen soll, verkauft. Der Rhein-Konzern hat einen Teil der Maschinen und Einrichtungen an die Adler A.-G. für Eisenhandel und Eisenverarbeitung in Düsseldorf verkauft. Letztere Gesellschaft hat jetzt auch mit dem Abbruch der Hallen der früheren Lokomotivfabrik begonnen.

* Karlsruher Franz Maschin, A.-G., Köln-Mülheim. Wie die Verwaltung mitteilt, lassen die Aufschubarbeiten des abgelaufenen Geschäftsjahres erkennen, daß mit einer etwas höheren Dividende, nämlich 5 Proz., zu rechnen ist. Die Gesellschaft ist auch im neuen Geschäftsjahre auf Beschäftigung. Der Umsatz ist in den letzten Monaten weiter gestiegen.

* Aus dem Konzern Deutsche Mühlenvereinigung A.-G., Berlin. Bei der zu diesem Konzern gehörenden Getreidefabrikationsgesellschaft A.-G. Düsseldorf ist der Schlichter des Konzerns der früheren Getreidekommissionen und Finanzierern A.-G. Dr. Markus als Vorstand der letztgenannten Gesellschaft ausgetreten und hat sich in Düsseldorf als Rechtsanwalt niedergelassen.

Berliner Börsenbericht.

Luftlozes Wochenende.

Berlin, 8. Sept. Der plötzliche Kurseinbruch, den die Aktien der Reichsbank auf die Erklärung Dr. Schachts an der gestrigen Börse erlitten, war auch heute das Gesprächsthema der Börse. Die Spekulation übte übersteigerte Zurückhaltung, und die Umfänglichkeit war heute am Samstag noch geringer als sonst, so daß ein großer Teil der ersten Notierungen ausgesetzt werden mußte. Die erwartete Anregung von der gestrigen Reichsbank-Diener in Genf blieb ebenfalls aus, man wollte hier erst die Kommentare des Auslandes abwarten, verpörricht sich aber nicht mehr viel von den laufenden Verhandlungen. Dagegen hätten normalerweise die Kurse der letzten New Yorker Börse und Nachrichten über eine Besserung des dortigen Bondmarktes günstig wirken müssen und in der Tat war es wohl diesen Momenten zu verdanken, daß ein stärkeres Abgleiten der Kurse vermieden wurde. Reichsbank verloren gegen den gestrigen Schluss 20 Proz., b. h. sie lagen noch 6 Proz. unter der gestrigen Frankfurter Abendkassenschätzung. Durch stärkere Steigerungen um 5 1/2 bzw. 4 Proz. fielen Risse und Schließende zum auf. Im Verlaufe kamen auf dieser Sonderbewegung noch Dessauer Gas-Aktien und Stöhr & Co. In diesen Werten war auch die Umfänglichkeit etwas reiser, während sonst die Märkte fast ohne jedes Geschäft lagen und sich die Anfangskurse meistens nicht behaupten konnten. Reichsbank gaben erneut unter die 300 Grenze nach, auch Berliner Maschinen lagen um 99 Proz. nach 105 Proz., erster Kurs, auffallend schwach. Es war allgemein am Geschäftsumfange zu spüren, daß der Besuch der heutigen Börse unter dem morgigen beginnenden Bankertag in Köln litt. Un- Leihen uneinheitlich, Ausländer fast geschäftlos, Anatolier etwas fester, dagegen Rumänen eher schwächer. Der Pfandbriefmarkt lag kaum verändert und ohne Umsatz. Roagenpfandbriefe teilweise bis 5 1/2 niedriger. Devisen fast geschäftlos. Der Geldmarkt hatte unveränderte Sätze aufzuweisen, Tagesgeld 5-7 Proz., Monatsgeld 8 1/2-9 Proz., und Barzinswechsel 6 sieben Achtel Proz., und darüber. Die Geldbeschaffung zum Weibio stieg heute am ersten Schließungstage kaum auf Schwierigkeiten, der Satz für Repor- tage wurde von den Banken unverändert mit 8 1/2 bis 8 3/4 Proz. festgelegt. Den Rückgang der Aktien der Berliner Maschinenfabrik Schwarzkopf beabsichtigte man mit Gerüchten von einer beabsichtigten Dividendenredu- zierung.

Düsseldorfer Auzenbörse.

Düsseldorf, 8. Sept.

An heutiger Börse lagen Rohstoffe geschäftlos und im Kurse wenig verändert. Von Kohlenaktien be- stand weiter Interesse für Niederheinische Bergbau und Abler, wobei letztere circa 3 Prozent gewinnen konnten. Für Braunkohlenernte bestand kein Interesse und die Werte wurden zu letzten Preisen nur genannt. Die Stimmung am Rohstoffmarkt war weiter fest. Interesse bestand für Alchresleben-Werte, wie Neu-Sollst, Gohlschlag, Mariaglad und Helmschlag, welche bei knappem Material zu anziehenden Kursen umgingen. Durach und Volterro wurden zu anziehenden Kursen gekauft. Für Gumpelwerke erhielt sich heute kaum Interesse. Am Markt für Kalkaktien erzielten Krügers- hall eine weitere Steigerung von 3 Prozent. Auch die übrigen Werte lagen etwas befestigt mit Ausnahme von

Dr. F.

Keine Ueberlandbahn Gelsenkirchen- Gattingen?

Gelsenkirchen-Buer zieht sich angeblich zurück.

my. Wie wir aus kommunalpolitischen Kreisen hören, kann das Schicksal der seit langem projektierten, viel erörterten und in Kreisen der Bevölkerung des Raumes Gelsenkirchen, Battenfeld und Gattingen schlicht er- warteten Ueberlandbahn Gattingen-Gelsenkirchen als befelegt gelten.

Nachdem sich die Verhandlungen mit den inter- estierten Straßenbahngesellschaften in die Länge gezo- gen haben, soll jetzt, obwohl bei den früheren Verhand- lungen die Stadt Gelsenkirchen sich sehr stark für die Durchführung des Projektes eingesetzt hatte, um der Einwohnerzahl Gelsenkirchens Gelegenheit zu geben, das Ruhrgebiet, die ideale Erholungsstätte der Industrie- bevölkerung, auf billigen, schnellem Wege zu erreichen, der neue Bürgermeister von Gelsenkirchen-Buer, Dr. Zimmermann, bei der letzten Sitzung des Arbeits- ausschusses für die Ueberlandbahn Gelsenkirchen-Gat- tingen einen Standpunkt eingenommen haben, der auf sein Desinteressement an dem Projekt schließen läßt. Hiermit wäre das Schicksal des wichtigen Ueberland- Bahnprojektes erledigt. Diese unerwartete Wendung, die die Angelegenheit mit der Stellungnahme des Ober- bürgermeisters von Gelsenkirchen-Buer, der anscheinend infolge des inzwischen erfolgten Zusammenschlusses von Buer und Gelsenkirchen und den hierdurch verminderten Ausichten Gelsenkirchens, sich zur Ruhr hin auszudehnen, kein Interesse mehr an der Erschließung des Ruhr- tals für die Bevölkerung der neuen Großstadt hat, wird in weiten Kreisen umso mehr bedauert, als die Finan- zierung des Bahnbaues bereits gefestigt war, und zwar unter der Voraussetzung, daß Gelder aus der produ- ktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt wer- den. Hierfür lag bereits die grundsätzliche Zustimmung der in Frage kommenden Instanzen vor. Mit dem Bau der Bahn hätte, wie wir von unterrichteter Seite hören, schon in vier Wochen begonnen werden können. Die technischen Vorarbeiten waren bereits seit längerer Zeit bis in alle Einzelheiten durchgeführt. In kommunalpolitischen Kreisen kommentiert man die Stellung- nahme des Oberbürgermeisters Dr. Zimmermann dahin- gehend, daß er erdult auf die Expansionspolitik nach Süden verzichtet und seine diesbezüglichen Bestrebungen ausschließlich nach dem Norden gerichtet hat.

Fleischrobermeisteritag Rheinland- Westfalen.

Bereitstellung zu Lohn- und Tarifverhandlungen.

Der nächste Obermeisteritag in Bochum.

Ap. Der in München-Glabach abgehaltene Ober- meisteritag gewann dadurch erheblich an Bedeutung, daß er sich mit der Vorbereitung der Verhandlungen der Nahrungs- und Gekochtenarbeiter Deutschlands zu befassen hatte. Nach einleitenden Begrüßungsansprachen sprach der Vorsitzende des Bezirksvereins, Herr Wul- fha u. t. Essen über die schwebenden Tariffragen. Der Reichsarbeitsminister habe auf Einspruch des Bezirks- vereins die Reichsverbändlichkeitserklärung des gestellten Schiedsspruches vom 23. März dieses Jahres abgelehnt, weil die gesetzlichen Voraussetzungen für einen Bezirks- tarifiertrag nicht gegeben seien. Damit seien die Tarif- tarifierklärungen, die im übrigen nur nach Ansicht der an- tragstellenden Organisationen bestanden hätten, für den Bezirksverein erledigt, nicht aber für die einzelnen In- stituten, weil der Reichsarbeitsminister es ebenfalls ab- gelehnt habe, die Allgemeinverbindlichkeitserklärung der Reichsverbändlichkeitserklärung des gestellten Schiedsspruches auszusprechen, weil nach den amt- lichen Ermittlungen die überwiegende Bedeutung der Verhandlungen für den Bereich des Tarifrechts nicht als zweifellos gegeben sei. Der Verband der Nahrungs- und Gekochtenarbeiter gebe sich aber damit noch nicht zufrieden und sei bezug auf einen Tarif- abschluß an die einzelnen Instanzen herangetreten. Da die meisten Instanzen unter Berufung auf ihre bereits des längeren bestehenden Verträge mit dem Ge- sellenbund neue Tarifverhandlungen ablehnten, sei der Verband durch die Dringlichkeit an die Öffentlichkeit ge- treten und drohe bei weiterem ablehnenden Standpunkt der Instanzen die Arbeiterkraft zum Boykott aufzu- rufen. Auf die unzulässigen Ausführungen hin, in denen behauptet wird, die „reaktionäre“ Obermeisterver- samlung habe, die Parole ausgegeben, unter allen Um- ständen nicht mit den Vertretern der freigeberischen Organisationen zu verhandeln, habe er in aller Öffentlichkeit und Deutlichkeit zu erklären, daß weder ein beabsichtigter Beschluß jemals gefaßt, noch je eine solche Parole ausgegeben worden sei. Es sei vielmehr Tat-

Sannoversche Ratt, die etwas leichter lagen. Am Markt für Industriewerte waren wesentliche Veränderungen nicht festzustellen. Nächste Börse Montag in Essen.

Berliner Produktendbericht.

Berlin, 8. Sept.

Die Börse eröffnete erneut in schwächerer Haltung. Das Angebot von Anlans-Protaktide, namentlich von Weizen, ist reichlich und findet hier auch am 2. M. ermäßigten Forderungen kaum Aufnahme. Die Mül- len decken nur den laufenden Bedarf und von Export- abschüssen war angesichts des Wochenflusses alch- falls wenig zu hören. Die festesten Meldungen von Uebersee wirkten hier auf die Unternehmungslust nicht anregend. Umsätze im Exporthandel kamen daher nicht zustande. Weile werden zu gebürdeten Preisen nur in kleinen Mengen abgesetzt. Am Safermarkt brüdt das reichliche Angebot von der Küste auf die Preise und es herrscht weiter nur geringe Unternehmungslust. Für Braugersten in feinsten Qualitäten sind angemessene Preise zu erzielen, geringere Sorten bleiben vernach- lässigt. Am Lieferungsmarkt lag das Geschäft wieder sehr schleppend in Gang. Weizen lag etwa 2 1/2 M. schwächer, auch Roggen konnte seinen gestrigen Preis- stand nicht behaupten und verlor etwa 1-1 1/2 M.

Viehmarkt.

* Altesse, 8. Sept. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 3596 Ferkel und Läufer. Es folgten Ferkel im Alter von 6-8 Wochen 13-20 M., von 8-12 Wochen 20-28 M., Läufer von 3-4 Monaten 28 bis 36 M., von 4-6 Monaten 36-65 M. Der Handel verlief langsam, Ueberstand bleibt. Die Preise gaben sowohl für Ferkel als auch für Läufer nach. Ferkel senkten sich um 1-2 M., und Läufer um 2-3 M.

* Berlin, 8. Sept. Aufgetrieben waren 2612 Rin- der (darunter 985 Ochsen, 542 Bullen, 1085 Kühe und Kälber), 1497 Kälber, 5375 Schafe, 9421 Schweine und 807 Auslandschweine. Es folgten im Großhan- del 100 Rind Lebendgewicht niedriger und höherer Preis: Ochsen 38-60 M., Bullen 44-55 M., Kühe 18-49 M., Kälber 38-57 M., Ferkel 35-44 M., Kälber 60-85 M., Schafe 34-70 M., Schweine 70 bis 77 M.

Dr. F.

Nus Westdeutschland.

fache, daß er immer wieder betont habe, im Interesse des Wirtschaftsbereichs mit beiden Organisationen zu ver- handeln. Nach wie vor halte er jedoch eine bezügliche Tarifregelung für unzulässig und empfehle den Ab- schluss örtlicher Tarifverträge. Der nächst- jährige Bezirksrat mit gleichzeitiger Feier des 50jähri- gen Bestehens des Bezirksvereins findet in seinem Grün- dungsort Barmen statt. Ders nächste Obermei- stertag soll in Bochum abgehalten werden.

Weitere Taten der Gladbacher Räuber.

Glabach, 9. Sept. Es besteht der dringende Ver- dacht, daß es sich bei den Taten des kürzlich erfolgreichen Ueberfalls auf einen Kassenbeamten in Bonn um die beiden Gebrüder Heider und den gewissen Lindemann aus Essen handelt. Dem Kassenbeamten wurden bekannt- lich 25 000 Mark geraubt. Nach Feststellung der Tat- umstände ergibt sich, daß die Räuber mit größter Wahr- scheinlichkeit mit den Gladbacher Reichsbankräubern iden- tisch sein müssen. Bei beiden Verbrechen wurden fast die gleichen Methoden seitens der Verbrecher angewandt. Die beiden Gebrüder und Lindemann wurden, nachdem alle Nachforschungen nach ihnen ohne den geringsten Er- folg verlaufen sind, in Holland vermutet. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Vielmehr nimmt die Kri- minalpolizei jetzt an, daß sich die drei Verbrecher in irgend einem Schlupfwinkel des westlichen Industriege- biets aufhalten. Der Bonner Raub ist ebenso wie der Gladbacher mit einem kurz vorher gestohlenen Auto aus- geführt worden. Man fand das in Elberfeld gestohlene Auto mehrere Stunden nach der Tat in der Nähe des Daacher Sees herrenlos stehen.

Mülheim gegen die Ruhrmündungsstadt.

Mülheim-Ruhr, 9. Sept. In einer öffentlichen Sit- zung der Stadtratsordnungsversammlung wurde von Ober- bürgermeister Dr. Lemke im Hinblick auf die schweben- den Verhandlungen betr. die Umwandlung des Regie- rungsbezirks Düsseldorf die nachstehende Erklärung ab- gegeben, die von der Stadtratsordnungsversammlung mit Beifall und Zustimmung aufgenommen wurde:

„Durch die Presse einer Nachbarschaft wird versucht, mit einem seltener erlebten Aufwand von Kritik Stim- mung zu machen für eine Lösung der Umgemeindungs- frage, die sich durch das Schlagwort Ruhrmün- dungsstadt charakterisiert. Ich würde dazu nicht das Wort ergreifen, wenn nicht die betreffenden vielfach angreifbaren Ausführungen wenigstens äußerlich an- knüpfen an eine amtliche Ausfertigung, nämlich an eine Denkschrift der Stadt Duisburg, in der die sogenannte Ruhrmündungsstadt am Schluß behandelt ist. Da die erwähnten Artikel außerdem offensichtlich geeignet sind, in weiten Kreisen der beteiligten Gemeinden eine Art Massenagitation zu erzeugen, so bin ich der Meinung, daß die Bürgererschaft der dabei mitbetroffenen Stadt Mülheim-Ruhr klipp und klar wissen muß. In Ueber- einstimmung mit den an dieser Stelle bereits mehrmals im März und im Juni abgegebenen Erklärungen er- kläre ich erneut, daß die Verwaltung, gestützt auf die bisherige glückliche Entwicklung der Stadt Mülheim, unbedingt und auf das entschiedenste festhält an der Ver- derung der Selbständigkeit Mülheims, und daß sie die Erhaltung dieser Selbständigkeit auch bei allen weiteren Verhandlungen nachdrücklich fordern wird. Ich erkläre ferner, daß die Verwaltung den Gedanken des Aufgehens des Stadtgebietes in ein meeres Grachtens unzulässig. Gebiete einer sogenannten Ruhrmündungsstadt unbedingt ablehnt. Die Verwaltung lehnt die Ruhrmündungs- stadt ab, weil sie vom Standpunkt des Mülheimer Stadt- gebietes aus keine irgendwelche Förderung weder in siedlungsstechnischer, noch in verkehrstechnischer, noch in wirtschaftlicher Hinsicht darin erblicken kann und weil ihres Grachtens das in Rede stehende Gebiete in der gedachten Ausdehnung eine irrtig gehende Entwicklung darstellt, die nicht mehr als eine vom Zusammengehörig- keitsgefühl der Bewohner getragene und sich wahrhaft selbstverwirklichte örtliche Gemeinschaft angesprochen wer- den kann.“

Bonn, 9. Sept. Schwere Autounfälle. Ein Personenauto, das von Himmelsheim kam und mit dem zwei Brüder aus Duisburg in Begleitung zweier Damen eine Rheintour unternahmen, fuhr gegen 6 Uhr auf der Landstraße zwischen Ferkel und Widdig aus noch unbekannter Ursache gegen einen Baum. Eine der Damen wurde hierbei getötet, die beiden männlichen Insassen schwer, sowie der Führer des Wagens und eine Dame leicht verletzt.

schwere St

schwere E

[illegible]

Drabtloze

Europas Polizei
Eines der wichtigsten
das Verbrechen ist
Polizei besitzt einen
mit der das ganze
die es ermöglicht, Nach
heren Polizeiverwaltung
Grenzübertrittsstellen
nenministerium hat auf
infruktiven Darstellung
Polizeifunktion arbeitet

In der nächsten Sitzung der Polizei der europäischen entsprechenden Behörden zusammenkommen, um den Fall zu gestalten und sich von Staat zu Staat nationalen Radiokonferenzen teils mit dieser Frage ausspricht bei der Vertreter aller Staaten der Erde bestimmte Messungen

Die Konferenz in
schluß der europäischen
Wienem sich die Regie
anschließen werden, die
in welcher Weise bei i
widell ist. Kommt, r
der europäischen Polizi
Einrichtung geschaffen
namentlich der Krim
beschleunigt. Für das
Bedeutung. Man hem

Sehr wichtig aber
funkt, wenn die Lieb-
geheint wird. Schon
Photographie ist die 1
Ein Verdächtiger wi-
sind vorhanden. Ein-

100

10

ausstellung
it geringen
Toll mit eleg.
16.75
ru, geschmack-
uster, **2.75**
t, f. moderne
15 cm
3.75 **2.95**
Vorschläge
A.G. BOCHUM
ielplan
spielzeit.
von den Darbie-
den ersten
nschaftsfilim
e Fall
zies
us Diplom
Veldt.
so span-
zuvor.
Lüge
desliebe, Mutter-
deutscher Film
nit.
teske:
Hotel
piele
hof
Werthebene
Gaslampen
b. 1/2 zu verkaufen.
Stuttg. 80 II.
3 Zimmer
(im Anbau) mit roten
Karte zu vermieten
Angeh. unter 9. W.
an der Geschäftssteu-
er Befreiung.
Rel. 25 Jahre alt, in
Karte zu vermieten
Angeh. unter 9. W.
an der Geschäftssteu-
er Befreiung.
Stelung
als Stütze. Bezahlung
vorhanden.
Gerta Engelke
Bismarckstr. 19

Neues aus aller Welt.

Berggipfel Briefmarken.

Ein einzigartiger Wortschatz.
In Sidney steht man mit großer Erwartung dem Beginn eines sensationellen Schismas entgegen. Der Richter steht ein junger Mann namens Dawson, der seinen Rivale auf eine in der Kriminalchronik bisher unbekannte Weise beseitigt hat. Dawson hat den ungeliebten Williams mit Hilfe vergifteter Briefmarken umgebracht. Ein seltsamer Zufall führte es, daß Williams, der lange Zeit zwischen Tod und Leben schwebte, gerade am ersten Verhandlungstag des Prozesses starb. Damit wurde der Tatbestand des Mordes hinfällig mit einmal in Ordnung gebracht und die ohnehin geringen Aussichten auf einen mündigen Richter ungünstig geschwunden. Auch die öffentliche Meinung ist in höchstem Maße gegen Dawson, der mit aufständischem rechten Arm vor dem Richter steht. Die Verurteilung sollte er sich gleich nach seiner Verhaftung, nämlich in der Stadt sein Verbrechen zugeben, hätte sich während der Gestirne eine Menge zusammen gesammelt, die den Mann zu lynchen. Der Angriff wurde aber abgewehrt, da sich ein Schwarm von zerschmetterten Ärmern des Mordes. Auch während der Unterurteilung gab es vor dem Gefängnisgebäude, wo Dawson hinter Schloß und Riegel lag, wiederholt Tumultszüge.

Die Angeklagte scheint körperlich und seelisch ganz gesund. Die Haare sind ihm in der Unterurteilung gewachsen. Angesichts des kühnen Verdicts, das er begangen hat, dürfte er kaum dem lebenslangen Zuchthaus entgehen. Dem Prozeß liegt folgender Hintergrund zugrunde: Dawson war in Sidney in einem kleinen Warenhaus als Geschäftsführer angestellt und gehörte als ein sehr beliebter Mann zu den besten Kunden. Er hat sich nun vor einiger Zeit zu seinem Untertan in ein junges Mädchen verliebt, das in der Verkaufsstelle des Warenhauses angestellt war. Seine Beziehungen, jedoch, die Gunst der Geschäfte zu erlangen, hätten nicht zum Ziele. Da erfuhr er eines Tages, daß sich das Mädchen mit einem ihm untergebenen Angestellten des Warenhauses, namens Williams, verlobt habe. Dawson sann auf Rache und verfuhr mit seltener Feindschaft auf eine Idee, wie er den Mann auf unauffällige Weise ums Leben bringen könnte. Williams hatte das Postamt des Warenhauses zu befragen und erhielt täglich einige Bogen Briefmarken zugesandt. Es gehörte zu seinen Pflichten, diese Briefmarken auf Wert und Fälschung zu prüfen. Dawson glaubte nun die Handhabe für die Ausführung seines mörderischen Planes gefunden zu haben. Eines Tages erkrankte Williams unter schweren Magenkrämpfen und mußte ins Spital gebracht werden. Die Ärzte fanden zuerst nichts, dann wurde ihm ein Gift verabreicht, das eine leichte Vergiftung fest. Nach acht Tagen konnte Williams das Krankenhaus verlassen. Es waren kaum acht Tage vergangen, als Williams abermals in seinem Bureau von Unwohlsein befallen wurde. Er verlor das Bewußtsein und mußte wieder ins Spital gebracht werden. Die Diagnose lautete diesmal auf:

Schwere Erythrinvergiftung.

Diese zweifelhafte Erkrankung kam den Ärzten recht verhängnisvoll. Sollte man ursprünglich an eine zufällige Vergiftung durch verdorbene Nahrungsmittel gedacht, so begann man allmählich, ein Verbrechen zu vermuten. Es wurde eine geheime Untersuchung vorgenommen und die Ergebnisse, die die Polizei im Bureau des Profuriers erlangte, führten zu der überraschenden Feststellung, daß die Briefmarken der Williams von der Geschäftsleitung des Warenhauses zugesandt erhalten hatte, mit Erythrin imprägniert war. Die genaue chemische Untersuchung ließ keinen Zweifel schweben, daß man den Briefmarkenvergifter mit einer starken Erythrinvergiftung befallen hatte, bevor dieser auf den Tisch des Postamtes gelangte. Es war nunmehr unüberwindlich, den Täter zu ermitteln, denn die Erythrinvergiftung ist eine Krankheit, die nur durch Erythrin entstehen kann. Dawson, der sich früher um die Gabe der Briefmarken im Geschäftshaus nicht gekümmert hatte, wurde nun der Ermittlung der Briefmarkenvergiftung in seinen eigenen Tätigkeitsbereich übergeben. Er wurde verhaftet und einem strengen Verhör unterzogen. Zunächst verweigerte er, die Tat in Absicht zu stellen; als man ihm jedoch den Befund der chemischen Untersuchung zeigte, brach er zusammen und gestand, eine große Menge Erythrin gekauft und seit Wochen die Briefmarken damit imprägniert zu haben, in der Absicht, auf diese Weise Williams, den er als schändlichen Nebenbuhler betrachtete, aus dem Wege zu schaffen. Da er zunächst einen Versuch machen wollte, beging er sich mit einer wenig konzentrierten Lösung; als er dann die Wirkung sah, schritt er zur eigentlichen Ausführung der Tat und gab der Lösung eine stärkere Dosis des Giftes.

Drachlose Verbrechensjagden.

Europas Polizei sucht auf Geheimwege.
Eines der wichtigsten Räumlichkeiten der Polizei gegen das Verbrechertum ist der Rundfunk. Die preussische Polizei besitzt einen eigenen Rundfunk, eine eigene Welle, mit der das ganze Reichsgebiet umspannt wird, und die es ermöglicht, Nachrichten und Anfragen an alle größeren Polizeiverwaltungen und an die wichtigsten Grenzbehörden zu geben. Das preussische Innenministerium hat auf der Rundfunkstation in einer sehr instruktiven Darstellung die Art und Weise, wie der Rundfunk zur Verfolgung der Verbrechensjagd dient, dargestellt.

In der nächsten Zeit werden in Bern die Leiter der Polizei der europäischen Staaten und Vertreter der entsprechenden Behörden aus fremden Kontinenten zusammenkommen, um den Rundfunk für künftige internationale Zwecke zu gestalten und so eine außerordentliche Verbindung von Staat zu Staat zu schaffen. Auf der internationalen Konferenz in Washington hat man sich bereits mit dieser Frage beschäftigt und in kurzer Voraussicht bei der Verteilung der Wellenlängen für diese alle Staaten der Erde betreffende Angelegenheit eine bestimmte Wellenlänge festgelegt.

Die Konferenz in Genf wird zu einem Zusammenschluß der europäischen Polizeiverwaltungen führen. Wieweit sich die Regierung der anderen Kontinente anschließen werden, hängt von allen Dingen davon ab, in welcher Weise bei ihnen der Rundfunk bereits entwickelt ist. Kommt, was unbedingt zu erwarten steht, der europäischen Polizeiverwaltung zu, so ist damit eine Einrichtung geschaffen, die die Arbeit der Polizei und namentlich der Kriminalpolizei in ungeheurer Weise erleichtert. Für das Publikum ist das von eminenter Bedeutung. Man denke nur an den Fall, daß jemand auf Grund einer Verwechslung irgendwo festgenommen wird, und daß er es zur Befreiung seiner Angelegenheiten in der Heimat bedarf. Durch den internationalen Rundfunk wird sich in kürzester Frist die Verbindung herstellen lassen und Frage und Antwort in wenigen Minuten leicht ermöglicht.

Sehr wichtig aber wird die Arbeit der Polizei, wenn die Verbrechensjagd der Bilder weiter ausgedehnt wird. Schon bei dem jetzigen Stande der Radiophotographie ist die Verbrechensjagd von Bildern möglich. Ein Verbrechender wird festgenommen. Fingerabdrücke sind vorhanden. Eine Urkunde, die nach Wien an das

Der Bruderplanet.

Interessante Ergebnisse der neuesten Marsforschungen.

Es läßt den Wissenschaftlern keine Ruhe, das alte und doch ewig neue Rätsel Mars. Mars und Venus sind die beiden nächsten Begleiter der Erde auf ihrer vorgeschriebenen Bahn um die Sonne. Während aber die Venus allmählich im Interesse der Astronomen zurücktrat, wuchs und wuchs die Faszination, die der Planet Mars auf die wissenschaftliche Menschheit ausübte — der greifbarste, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß gerade dieser Planet noch die denjenigen der Erde weitest aus nächster Grundbedingung für das Vorherrschen eines erdenähnlichen Lebens aufweist, und also die Verwirklichung eines bewohnten Planeten Mars begründet wird. Seit ungezählten Jahrhunderten gerät sich über dieses gewiß äußerst interessante Problem die Menschheit den Kopf. Vor allem hat das große Rätsel den Dichtern reichlichen Stoff zu phantastischen Erzählungen gegeben. Erinnert sei hier vor allem an den spanischen und heute so unendlich beliebten Roman „Auf zwei Planeten“, der heute zu Unrecht vergessenen Kurt Schwitters, des Dichters, Lehren, der gerade für diesen Stoff den nötigen Fund an unerlässlichem astronomisch-physikalischem Wissen in reicher Fülle mitbrachte und dieses Wissen dank poetischer Phantasie so spannend in Handlung umgab, daß man noch heute sein Buch nicht ohne Bezauberung liest. Auch Schwitters geht von der Theorie aus, daß der Mars mit Menschen bevölkert ist, und zwar mit Menschen, die uns Erdbewohnern sowohl an Intensität des Fühlens, an Höhe verklärter Moral wie auch an technischem Genie weitest überlegen sind. Bei ihm geht die vielbesprochene und von mehreren Wissenschaftlern auch heute noch nicht als unmöglich abgetane Verknüpfung zwischen Mars und Erde von diesen Marsmenschen aus, die dank ihrer Herrschaft über den Erdenmenschen noch hermetisch verschlossene Naturgesetze, und dank ihres Sieges über die Unmöglichkeit der Atmosphäre und der Schwerelosigkeit im Inneren der Erde zu nähern und, vom Nordpol aus, ihren Segeszug über unseren Planeten anzutreten. Diese Überlegenheit der Marsmenschen über die Erdenmenschen hat lange auch in den Köpfen der Wissenschaftler gepulst, vor allem seit man das seltsame System von dunklen Flecken und Streifen, das der Mars, durch das Fernrohr gesehen, aufweist, als von lebenden Wesen angelegte gigantische Kanäle deuten zu müssen glaubte, eine Theorie, die vor allem der Forscher Schiaparelli nachdrücklich vertreten hat.

Nun, heute ist man von diesen Utopien mehr oder weniger abgekommen und hat sich befähigt, nicht mit Wunschdenken, sondern lediglich mit ganz exakter Forschung an das Problem heranzugehen. Wenn man auch zugeben muß, daß unser nächster Nachbar Mars, der in 687 Erdenjahren kreuzt, die Sonne umkreist, mancherlei Eigenschaften zeigt, die eine Verknüpfung dieses in gewissermaßen rötlichen Licht strahlenden Himmelskörpers mit lebendem, vielleicht gar in etwa menschenähnlichem Wesen nicht gänzlich unmöglich erscheinen lassen, so erhebt doch jetzt die Wissenschaft nachdrücklich Einwände gegen diese allzu phantastisch beschwungenen Wunschträume. So weist man beispielsweise immer wieder darauf hin, daß aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Temperatur auf dem Mars so niedrig sein, daß höher organisierte Lebewesen hier wohl kaum ausreichende Entwicklungsmöglichkeiten finden könnten. Führt man sich die im Gegensatz zur Erde beträchtlich weitere Entfernung des Mars von der Sonne vor Augen, so wird diese Annahme recht verständlich. Immerhin aber hat man auf dem Mars durch Fernrohr-

beobachtungen das Vorhandensein einer luftartigen Atmosphäre festgestellt, die sich durch einen ständigen Wechsel von Dunstschleiern und wolkenartigen Gebilden manifestiert. Von einem steten Wechsel der Temperaturen, ähnlich dem unserer Erdbemperaturen, zeugen auch die unregelmäßig verteilten Polarzonen auf unseren Bruderplaneten, deren Grenzen im Marsfrühling auffällig zurücktreten, im Marswinter dagegen sich wieder ausbreiten.

Neuerdings ist man zu den Ergebnissen der Marsforschung gekommen, die außerordentlich aufschlußreich sind — ist zu ihnen gekommen durch einen neuen Apparat, mit dem man die Temperaturen auf dem Mars mit weitaus größerer Genauigkeit messen kann als bisher, und über den die „Naturwissenschaften“ vor einiger Zeit interessante Mitteilungen zu machen in der Lage waren.

Es handelt sich bei diesem sogenannten „Mars-Thermometer“ um ein 40-Zoll-Spiegelteleskop, an das ein Strahlungsmesser für verschiedene Spektralgebiete angeschlossen ist. Dieser Strahlungsmesser enthält ein System von Lichtfiltern und ein sehr empfindliches Thermoelement, in dem durch Wärmestrahlung elektrischer Strom erzeugt wird. Setzt man das Thermoelement dem in Spiegelteleskop aufgefundenen Licht- und Wärmestrahlung aus, die der Mars sendet, so entsteht ein Strom, der die Temperatur des Planeten nach einer komplizierten, hier nicht näher erklärten Methode errechnen läßt. Die ersten Ergebnisse solcher Mars-Temperaturmessungen liegen jetzt vor.

Bisher herrschte die Anschauung vor, daß ein Ansteigen der Marstemperaturen über den Gefrierpunkt physisch unmöglich sei. Durch das Mars-Thermometer aber kam man zu weitlich anderen Feststellungen. Man fand für die Mitte der Marschelle Sommertemperaturen von 20 bis 30 Grad Wärme (Celsius); für die nördliche gemäßigte Zone 10 bis 20 Grad Wärme und für die Nordpolargegend 25 bis 40 Grad Kälte. Die Temperaturen des Marsnordpols, die zwischen 10 Grad Wärme und 10 Grad Kälte schwanken, sind für irdische Verhältnisse sogar recht mild und erträglich. Dadurch hat immerhin die Hypothese von der Bewohnbarkeit des Mars eine neue starke Stütze erfahren — eine Stütze, die zurzeit bereits benutzt wird.

Mehrere englische Gelehrte haben sich nämlich durch diese neuen Ergebnisse ermutigt gefühlt, einen recht phantastischen Versuch vorzubereiten, der nichts mehr und nichts weniger herbeiführen soll, als wieder einmal — eine Verknüpfung mit den vermeintlichen und wünschenswerten Marsbewohnern. Ein Physiker, Professor von internationaler Ruf hat die Behauptung aufgestellt, daß eine ungefähre 10 Kilometer hohe Rauchwolke auf dem Mars noch zu sehen sei, wenn auch nur als winziges Winkeltchen. Nun sollen Vorbereitungen zur Errichtung einer besonderen Raufischkalstation an einer durch klimatische Bedingungen besonders bevorzugten Stelle der englischen Kolonien getroffen werden. Der Plan lautet, reichlich phantastisch an, ist aber nichtsdestoweniger völlig ernst gemeint. Ob man Antwort auf diese seltsame Raufischkalstation erhalten wird, ist allerdings mehr als fraglich. ... Das Rätsel Mars wird vermutlich doch nicht eher einwandfrei gelöst werden, als zu der Zeit, da die erste — Raumrakete über die Erdatmosphäre hinausragt und auf dem Bruderplaneten landet. Wie sie je kommen, diese Zeit?

Während die Kinder gerettet werden konnten. Da noch nicht mit Sicherheit feststeht, ob weitere Personen ertrunken sind, suchen Taucher zurzeit die Unfallstelle ab.

Mutual eines wahnhaften gewordenen Soldaten. An der Artillerieschule zu Badua bemerkt sich in einem Anfall von geistiger Unmacht der 21jährige Artillerist Dietrich mit einem Bajonett und beabsichtigt damit einen Kameraden, dem er befehligt, sich zu entstellen. Aus Furcht floh dieser, verfolgt von dem Irrenklingen, in den Kasernenhof. Als ihm dort ein Feldwebel in den Weg trat, stürzte er sich auf diesen und ließ ihn nieder. Auch als der Feldwebel bereits schwer verletzt am Boden lag, ließ er nicht von ihm ab, sondern bearbeitete ihn weiter mit dem Bajonett. Erst ein anderer Unteroffizier konnte durch einen Schuß den Irrenklingen unschädlich machen. Der Feldwebel und der Gefesselte sind heute schwer verletzt worden.

Großfeuer im Freibad Mägdesee. In der Nacht zum Sonntag brach im Freibad Mägdesee aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der ziemlich großen Umfang annahm. Das Verwaltungsgelände, sämtliche Garabodehallen und drei Verkaufsstände sind fast völlig niedergebrannt. Der Feuerwehrein der benachbarten Orte gelang es nach angestrengter Tätigkeit, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Der Schaden läßt sich noch nicht genau überschätzen, dürfte aber 75 000 Mark übersteigen. Er ist durch Selbstversicherung bei der Stadt Berlin vollkommen gedeckt. Menschenleben ist nicht zu Schaden gekommen.

Großfeuer eines Holzlagers. Gestern Abend um 10 Uhr brach in Schönau in einem Schuppen Feuer aus, das auf das umfangreiche Holzlager einer Möbelfabrik übergriff und es in kurzer Zeit in ein riesiges Flammenmeer verwandelte. Das Feuer konnte infolge Wassermangels nicht genügend bekämpft werden, obwohl die Feuerwehren aus sämtlichen Dörfern des Kreises und die Motorspritzen aus Deutsch-Krone und Schneidemühl eingetroffen waren. Man schätzt den Wert des verbrannten Lagers auf 150—200 000 Mark. Der Brand war heute morgen noch nicht gelöscht.

Ein deutscher Gütebesitzer in Gomerellen von einem Mörder erschossen. Der sechsundachtzigjährige deutsche Gütebesitzer Viktor Hans Detmering aus Kallenberg (Schweiz), der älteste Sohn des Vorstehenden des Landbundes Weichselberg, wurde Freitag von einem Mörder erschossen, als er in der Tschelerscheide Schwaibill lagte. Die Brandberger Kriminalpolizei fand nach dem „unbekannt entkommenen Täter. Der Ermordete hatte vor kurzem einen Mörder der Polizei übergeben, während ein zweiter damals entkommen konnte. Es wird vermutet, daß der Täter dieser zweite Mörder ist.

Sturm in Leningrad. Hier wüthete in starker Sturm, der in einigen Stadtteilen von zahlreichen Gebäuden die Dächer abdeckte. Viele Bäume wurden entwurzelt.

Bermischtes.

1. Wieviel Atome gibt es? Wenn man diese Frage beantworten wollte, müßte man nach dem heutigen Stande der Forschung eine Zahl von phantastischer Größe wählen; zu einer Eins könnte man achtzig Nullen schreiben, eine Zahl, die weit über unser Vorstellungsbereichen geht: zehn Quinillionen Quinillionen! Noch vor wenigen Jahren hätte man diese Frage keine Antwort geben können. Heute aber, nachdem man eine genauere Kenntnis der Spiralnebel und damit von dem

Letzte Drahtmeldungen.

Unfall beim Autorennen in Monza.

19. Sept., unter ihnen Maserati.
Mailand, 10. Sept.
Sonntag um 11.30 Uhr ereignete sich auf der Autorennbahn von Monza, wo das Rennen um den sechsten Großen Preis Europas stattfand, ein schreckliches Unglück. Der Fahrer Maserati fuhr aus einer Kurve heraus und direkt in die Ehrentribüne. 19 Personen fanden dabei den Tod, unter ihnen Maserati selbst. Weitere fünf Personen wurden schwer verletzt, 36 Personen leichter. Die Toten und Verletzten wurden sofort in das Humbert-Spital gebracht.

Revolveranschlag auf Buroff.

Belgrad, 10. Sept.
Nach einer auf Linwegen hier eingetroffenen Meldung hat Samstag ein unbekannter Attentäter auf den Außenminister Buroff und den Abgeordneten Jankoff drei Revolvereinschüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand.

Eine Bekräftigung dieser Meldung war bisher bei den bulgarischen Gesandtschaften in Belgrad, Wien und Berlin nicht zu erhalten; sie ist daher mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

Das Rätsel der Edge-Insel gelöst.

Dals, 10. Sept.
Die „Edens Tegn“ aus Tromsø erzählt, hat das Rätsel der Edge-Insel Aufklärung gefunden. Die Mannschaft des am Freitag Abend im Hafen von Tromsø eingetroffenen Dampfers „Edens Tegn“ berichtet, daß der Motorführer „Mogot“ vor einiger Zeit bei Steindals Grund gelassen sei. Die Besatzung mußte das Fahrzeug verlassen und auf der Edge-Insel Schutz suchen, wo sie ein Zelt errichtete. Später wurde der „Mogot“ mit Hilfe eines anderen Motorfahrzeuges wieder flott gemacht, so daß die Schiffbrüchigen an Bord zurückkehren konnten.

Von dem Weltalls überhaupt, erhalten hat, lassen sich darüber, wie Professor Dr. Walter Baerends ausführt, begründete Vermutungen anstellen. Es handelt sich nicht um einen Nebel, sondern um ungeheuer weit von uns entfernte, spiralförmig gewundene Systeme, die dem Lichtstrahlensystem, an dem auch unser Sonnensystem zu rechnen ist, an die Seite gestellt werden müssen. Man kennt heute bereits viele tausend Spiralnebel und hat sowohl ihre Entfernung als auch ihre Masse festgestellt. Man hat errechnet, daß zum Beispiel der Andromeda-Nebel 2 Milliarden mal so viel Masse enthalten müßte wie unsere Sonne. Die Lichtstrahlung ist ein Spiralnebel, der etwa hunderttausend Lichtjahre lang und 200 000 Lichtjahre breit ist. Auf diesem Raum befinden sich etwa 30 Millionen Sterne von verschiedener Größe, die alle zusammen die Masse von 30 Milliarden Sonnen darstellen. Ein englischer Forscher hat noch 400 Spiralnebel ermittelt, um sich ein Bild zu machen, wieviel Materie etwa durchschnittlich in einem solchen Nebel aufgesammelt ist. Er hat errechnet, daß der Spiralnebel der 5000 Billionen mal so groß wie der Weltand der Erde von der Sonne sein muß. Darau folgt, daß es 3500 Billionen Teilchen, d. h. 900 Trillionen Sonnen, demnach etwa 1000 Billionen Tonnen Materie geben muß. Besteht diese Materie, wie nach den neuesten Forschungen anzunehmen ist, aus Wasserstoff, so ergibt dies für die Zahl der Atome eine Eins mit 81 Nullen: 10 Quinillionen Quinillionen. Wer vermag sich darunter etwas vorzustellen?

Wie kommt es zu diesem? Die Franzosen sind ein sparsames Volk, sie wollen nichts verschleiden und immer den vollen Wert für ihr Geld erhalten. Dieser Charakterzug enthielt sich wieder einmal sehr drastisch in einer Anekdote, die vor den Freischützern von München gebracht worden war und deren Entscheidung sich so damit erweist, daß das Urteil verhängt werden mußte, damit der Fall auch nach allen gesetzlichen Gesichtspunkten geprüft werden konnte. Eine Frau kaufte auf dem Markt eine Henne, wie es gewöhnlich in Frankreich geschieht, lebend und mit zusammengebundenen Beinen. Sie hatte dafür bezahlt und wollte sie gerade vom Boden aufnehmen, als das Tier mit dem üblichen Geacker ein Ei legte. „Dieses Ei gehört mir“, sagte die Bauerfrau, die die Henne verkauft hatte, es erlittete doch schon, bevor ich die Henne verkaufte, und wenn dies nur wenige Sekunden früher geschehen wäre, so würde das Ei in meinem Korb gelandet sein.“ „Nein, das Ei gehört mir“, sagte die Käuferin, „denn der Kauf war abgeschlossen, und wenn ich das Huhn wenige Sekunden früher wegenommen hätte, so würde die Henne ein Ei gelegt haben.“ Die Entscheidung hat nun der Richter. Eins ist jedenfalls sicher — daß die Henne Eier kosten wird.

Expedition nach einer verschwundenen Insel. Amerikanische Gelehrten ist es gelungen, die Felsen-Insel zu erreichen, ein in geheimnisvoller Weise verschwindendes Eiland im südlichen Stillen Ozean in der Nähe des Tonga-Archipels. Zu verschiedenen Malen hat man bereits früher festgestellt, daß diese Insel verschwunden war, um nach einiger Zeit wieder aufzutreten, und die Expedition ist die erste, die die Insel besucht, seitdem ihr Wiedererscheinen zuerst berichtet wurde. Man fand die Felseninsel über drei Kilometer lang und 360 Fuß hoch. 1926 war die Insel nur ein Felsenriff, über das die Meereswellen mit großer Gewalt hinfüllten. Jetzt wurde die Insel 1864 von einem englischen Kriesschiff entdeckt, war dann um 1871 verschwunden, wurde 1865 wieder gesehen, verschwand um 1890 und ist jetzt von neuem aufgetaucht. Die Gelehrten werden eine genaue Erforschung der Pflanzen und Tierwelt auf der Insel durchführen.

Schwarze Bettwäsche als Schlafmittel. In einem italienischen Nervenanstaltum will man ein unfehlbares Mittel gegen Schlaflosigkeit entdeckt haben. Bei Patienten, die auf keine andere Weise zum Schlummern zu bringen waren, wurde schwarze Bettwäsche verwendet; das Bett selbst war schwarz angestrichen und der Schlafraum ganz dunkel gehalten. In einem solchen Zimmer wurden auch die ersten und unruhigsten Kranken von einer großen Müdigkeit befallen und fielen bald in einen tiefen natürlichen Schlaf. Auf diese Weise hat man sehr günstige Erfolge gehabt und ist jetzt dazu übergegangen, auch bei gewöhnlichen Fällen von Schlaflosigkeit schwarze Bettwäsche zu verwenden, die eine einschläfernde Wirkung hervorbringt und allen anderen Schlafmitteln, die doch eine gewisse Schädigung des Organismus mit sich bringen, bei weitem vorzuziehen ist.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinziales: Ernst Senke; für den Unterhaltungsteil: L. W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: L. W. Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Wille, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

